

dem Bericht Kommissär... stlichen Car... der Land... erbt hatten... chwan und... ernte von... 60 Pro... der Rest... ernte-... Bräutigam... Sie... darunter... omies und... nd pachten... erwar-... e Verneh...

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und folgt bei Vorausbestellung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00 In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Kontaknoten werden zu 20 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolgreiche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingte Zurückgewiesung.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hiesigen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hiesigen Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 49. Münster, Sask., Donnerstag den 18. Januar 1923. Fortlaufende No. 985.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. \$2.50 to the United States and abroad Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Depeschen.

Paris, 9. Jan. Die Entschädigungskommission erklärte heute Deutschland bei seinen Kohlenlieferungen in absehbarer Zukunft. Die Abstimmung stand drei zu eins, das britische Mitglied Sir John Bradbury gab die verneinende Stimme ab. Die Besprechung dauerte zwei Stunden, der britische Vertreter legte keine Gründe dar, wes halb die Versammlung nicht erklärt werden sollte. Sir John sagte, er könne für den Vorschlag nicht stimmen, weil die Angelegenheit dadurch der Kommission entzogen und den Regierungen überwiegen werde. Im Hinblick auf die Umstände bei den deutschen Kohlenlieferungen letztes Jahr hätte sich die Kommission, wie er glaube, sehr wohl mit der Frage befassen können. Die französische Regierung ist von dem Beschluß verständigt. Offiziell verlautet, daß ein Vorgehen sofort, vielleicht morgen, folgen wird. Der amerikanische Beobachter Boyden gab vor der Abstimmung eine Erklärung in der Kommission ab. Er lehnte eine Angabe über ihre Art ab, sagte aber, er habe kein Vorbehalte gemacht.

Berlin, 9. Jan. Frankreichs geplante Befehung der Ruhr wäre ein Vertragsbruch, ein Gewaltakt gegen ein wehrloses Volk, erklärte heute Kanzler Cuno in einer Unterredung mit amerikanischen Berichtserfasser. Cuno brandmarkte Frankreichs Vorgehen und erneuerte gleichzeitig Deutschlands Angebot zu einem Friedensabkommen. Der Kanzler hob hervor, daß Deutschland Frankreichs Bewegungen mit Ruhe verfolgt. Wir werden uns, fügte er bei, nicht immer der Gewalt beugen und können uns nicht immer Drohungen fügen und dadurch dem Untergang entgegenstreben. Die Alliierten in Paris wollten unsere Vorschläge nicht hören und konnten sich über ihre eigenen nicht einig. Die Lösung ist wieder verschoben. Gewisse französische Kreise scheinen wirklich zu glauben, daß sich Entschädigungen durch Gewalt erlangen lassen.

Paris, 10. Jan. Wie heute verlautet, werden nach dem endgültigen Plan des französischen Oberkommandos morgen mit Tagesanbruch französische Truppen aus Norden und Süden auf Essen vorrücken. Etwa 35,000 Mann, acht Regimenter Infanterie, sechs von der Kavallerie, mit Artillerie, den modernsten Tanks, Flugzeugen und Panzerwagen, beteiligen sich an der Eroberung der reichen Ruhr-Stadt. Alliierte Pioniere, darunter belgische und italienische, begleiten die Vorhut und beziehen sofort in den Kohlenzechen Stellungen.

Berlin, 8. Jan. 1500 frische französische Truppen kamen am Sonntag nach Düsseldorf und verlangten Unterkunft, wie der dortige Bürgermeister heute der Regierung meldet. Die Truppen requirierten 300 Automobile. Die Schulen und ein Teil des Finanzamtes wurden als Quartiere für 300 Offiziere beansprucht. In der Stadt besteht Erregung. Tanks und Reiterei patrouillieren die Straßen. Deutsche Beamte glauben, daß die Truppen sofort nach Essen geschickt werden.

Koblenz, 10. Jan. Zwanzig Zugladungen mit französischen Truppen, darunter marokkanische Reiterei und Maschinengewehrkompanie, kamen während der Nacht durch.

Essen, 11. Jan. Französische Reiterei, Tanks und Maschinen-gewehrkompanien besetzten den Mittelpunkt der Stadt Essen heute Nachmittag um zwei Uhr. Züge und Straßenbahnen hielten, der Verkehr wurde zeitweilig unterbrochen. Deutsche Volksmassen auf den Straßen in der Nähe des Bahnhofes und Postamtes waren in gereizter Stimmung.

Die Franzosen sind in Essen. Die ersten Truppen zogen heute Vormittag um zehn Uhr ein. Die belgische Abteilung, von Duisburg aus, ging über Mülheim gleichzeitig mit den Franzosen nach der Stadt. Die Belgier waren von einer starken französischen Mannschaft sowie einer Munitionskolonie begleitet. Alle Soldaten sind in voller Kriegsausrüstung, sie tragen sogar Gasmasken.

Wenige Minuten vor der Stunde des Einzugs erließen Reiterer in dem Vorort Essen-Bedeney. An der Spitze des Einmärsches in die Stadt schritten drei Tanks. Auf verschiedenen Landstraßen kamen an deren Reiterabteilungen nach Essen. Infanterie, die sich nördlich und südlich ausbreitete, folgte.

Berlin, 11. Jan. Französische Flugzeuge waren gestern Flugblätter über Essen. Die Bevölkerung wird darin zur Ruhe gemahnt. Leute, welche die Arbeit einstellen, werden nach den Flugblättern despotiert, wer die normale Tätigkeit der Stadt stört, unterliegt der Todesstrafe.

Deutschland hat keinen Votchschafter aus Paris und seinen Gesandten aus Brüssel abberufen. Das Vorgehen bedeutet aber keinen diplomatischen Bruch. Der deutsche Geschäftsträger bleibt in Paris; ähnliche Vorkerungen werden für die Beziehungen mit Belgien getroffen.

Paris, 11. Jan. Wilhelm Meyer, der deutsche Votchschafter, ist heute Mittag nach Berlin abgereist. Am 10. Jan. Nach den Morgenblättern werden sich neun Divisionen, die aus 120,000 Mann bestehen, an dem französischen Ruhr-Unternehmen beteiligen. Deutsche Bahnbehörden sind angewiesen, 73 Truppenzüge in Bereitschaft zu halten. Dem Vernehmen nach werden die Franzosen die Bahnen und Brücken ebenso besetzen wie die Bergwerke und Fabrikanlagen, um sie vor Sabotage durch deutsche Arbeiter zu schützen. Wie die Zeitungen bemerken, rüsten sich die Franzosen, „als solle eine feindliche Stellung angegriffen werden“.

Düsseldorf, 10. Jan. Nach heutiger Schätzung sind in der Umgebung von hier 50,000 französische Truppen zusammengezogen.

Mainz, 10. Jan. 30 französische Truppenzüge gingen heute nach der Ruhrgränze ab.

Paris, 11. Jan. Die neue „Ruhrfront“ wird durch eine französische Armee von 35,000 Mann gehalten. Zwei Divisionen französischer Infanterie und eine Kavalleriedivision bilden die Vorhut der Okkupationsarmee. Die beschlagnahmte Gegend steht hinsichtlich des Kohlenrechtums nur Pennsylvanien nach. Alle Okkupations-truppen sind weiß. Der deutsche Protokoll, in einer Note an Frankreich,

Italien und Belgien übermittelt, enthält die feierliche Warnung, daß aus der Beschlagnahme der Ruhr eine industrielle Revolution hervorzu gehen kann.

Rhein, 11. Jan. Die französische Rheinfrontlinie fährt heute aus Mainz stromabwärts nach Düsseldorf. Ruhrort und Duisburg.

Düsseldorf, 11. Jan. General Degoutte, welcher den Befehl in dieser Gegend führt, traf ein, um den Vormarsch von Truppen zu beaufsichtigen, welche die Okkupationsabteilung in der Ruhr unterstüzt.

Nancy, 11. Jan. Siebzehn Sonderzüge sind zur Ueberführung der französischen Garnison in Nancy nach der Ruhr beordert. Die Truppenbewegung nimmt bis Samstag in Anspruch.

Berlin, 11. Jan. Kanzler Cuno sagte heute der Reichstagskommission für auswärtige Beziehungen, Deutschland werde seine Entschädigungsverpflichtungen mit den „vertragsbrüchigen“ Mächten nicht selbst besprechen.

Paris, 11. Jan. Der Einzug der Franzosen in die erste Ruhrzone, welche die Stadt Essen umfaßt, begann, als die Vorhut der Militärs-forde der Kontrollkommission heute früh die Grenze vom besetzten Gebiet aus überschritt. Nach einem kurzen Zwischenraum wird dem Plan gemäß die Befehung der zweiten Zone, darunter Bochum und Gelsenkirchen, folgen. General Degoutte entwarf eine Proklamation an die Bewohner der Ruhr, worin er die Bewegung auseinanderzusetzen und klarlegt, daß sie im Namen von Frankreich, Belgien und Italien unternommen wird. Die Ankündigung wird in der ganzen Zone argeischlagen. Die Kunde, daß Frankreich endlich das von einer großen Mehrheit des Volkes gewünschte Vorgehen traf, rief hier lebhaften Genugtuung hervor.

Münster, 11. Jan. Laut einer heutigen Berliner Telexdepeche beschloß die deutsche Regierung nach Durchführung der französischen Befehung folgende Maßnahmen zu ergreifen: Erstens, der Friedensvertrag wird als gebrochen und seine Ausführung als unwirksam erklärt. Zweitens, Deutschland verhandelt erst dann wieder mit der Entschädigungskommission, wenn diese Ungerechtigkeit beseitigt ist. Drittens, der Verbrauch alkoholischer Getränke wird eingeschränkt. Deutschland wird einen Tag der Nationaltrauer erklären.

Paris, 11. Jan. Nach Depeschen aus Essen ist die Stadt ruhig, die Tramway fahren, die Fabriken sind in Betrieb, die Bevölkerung geht ihrer üblichen Beschäftigung nach.

Berlin, 13. Jan. Die deutsche Regierung sandte eine neue Note an Frankreich und Belgien, die erklärt, daß die Befehung der Ruhr das Völkerrecht ebenso wie den Versailles Vertrag verletzt. Die Regierung sagt zugleich, daß sie derzeit zu weiteren Entschädigungsabhlungen außerstande ist.

Duisburg, 13. Jan. Die Franzosen requirierten 22 Schulgebäude als Kasernen für die Besatzungstruppen und die Stadt mußte den Unterricht einstellen.

Paris, 13. Jan. Die Entschädigungskommission verhielt heute Vormittag die Zahlung von 500 Millionen Schilling nach Deutschland nächsten Montag zu leisten hat,

bis zum 31. Januar. Frankreich, Italien und Belgien stimmten für den Ausschub. Sir John Bradbury, das britische Mitglied, gab keine Stimme ab. Eine Besprechung die des kurzen Memoriums fand nicht statt. Die Franzosen erludeten um den Zahlungsausschub um die Ausarbeitung ihres neuen Memoriums vollenden zu können. Der amerikanische Beobachter Roland Boyden war in der Sitzung. Die deutsche Regierung wird von dem Ausschub verhandelt.

Berlin, 13. Jan. Der Verband der Bergleute fordert die Kohlenarbeiter der Ruhr in einem Aufruf auf, ruhig zu bleiben und keine Ausschreitungen gegen die Besatzungstruppen zu begehen. Der Verband erwartet, daß die Franzosen ihre Besprechungen über die Beibehaltung des Achtstundentages halten. Die Besatzungsbehörden in Essen und Düsseldorf machen frühe Besuche zu direkten Verhandlungen mit den Großindustriellen und Grubenbesitzern. Für den Fall, daß ein Mitglied des Kohlenhandels die Einladung der Kontrollkommission für eine heutige Zusammenkunft nicht beachtet, sind Konstellationen und Behauptungen angeordnet. Die Magnaten waren schon gestern zu einer Konferenz eingeladen. Es erließen aber keiner, obwohl verschiedene davon Vertreter sandten.

Essen, 13. Jan. Die Franzosen besetzten Gelsenkirchen, 3 Meilen nördlich von Essen und in der zweiten Okkupationszone. Gelsenkirchen liegt an der Duisburger Hamm-Bahn und hat mit einer Anzahl angrenzender Dörfer ungefähr 200,000 Einwohner.

In allen Orten, wo Truppen erscheinen, protestieren die deutschen Behörden formell gegen die Befehung. Abgesehen von geringeren Vorfällen, wie Abreißen von Proklamationen, kam bisher noch kein aktiver Widerstand vor. Die vier Hauptverbände der Grubenarbeiter erließen an ihre Mitglieder die Aufforderung, sich von Gewalttaten zurückzuhalten und an der Arbeit zu bleiben. Der Aufruf protestiert kräftig gegen die Befehung, weist aber darauf hin, daß gewaltthätiger Widerstand nur weitere Leiden bedeuten würde.

Bochum, 15. Jan. Die Stadt, das Herz der großen Stinnes-Werke, wurde heute von den Franzosen okkupiert. Die Okkupation von Gelsenkirchen wurde vollendet.

Paris, 15. Jan. Offizielle Mitteilung wurde heute Nachmittag vom Kriegsministerium gemacht, daß der Vormarsch für die Okkupation von Bochum durch die Franzosen diesen Morgen begonnen habe.

London, 16. Jan. Die französische Drohung, die deutschen Kohlen-direktoren im Ruhrgebiet zu verhaften, hat in Berlin eine Panik hervorgerufen, sagt eine Central News Depesche von Berlin. An der Berliner Börse stand heute Morgens der Dollar auf ungefähr 18,000 Mark.

Mainz, 16. Jan. Der Zusammenstoß zwischen französischen Truppen und deutschen Zivilisten am Montagabend ist bei den Demonstranten zuzuschreiben, die auf französische Posten feuerten, worauf die Franzosen das Feuer erwiderten, sagt das halboffizielle Havas Agency.

Die letzten Nachrichten siehe Seite 8.)

of Prince Albert, Sask., (issue of Dec. 27th, 1922) takes offence at the fact that the St. Peter's Bote, of Dec. 7th, reprinted from the Amerika of St. Louis, Mo., an article entitled: Our Welcome to M. Clemenceau.

In answer to the article of Le Patriote we wish to say:

1) Judging from the title "Le Patriote de l'Ouest" we take it for granted that the paper means to be a "Patriote Canadien" and not a "Patriote Français". And this is right and proper. Notwithstanding this, however, the Patriote entertains an ardent love for France, the land from which the French immigrants came. Its own article itself proves this beyond the slightest doubt. This is only natural, and we shall be the last to blame the Patriote for it.

2) The St. Peter's Bote claims for itself the very same right, that is, to entertain an ardent love for Germany, without allowing anyone, on that account, to throw suspicion on our Canadian patriotism.

3) The natural sequel of this love, either for France or for Germany will be that the Patriote will defend France and the St. Peter's Bote will defend Germany, whenever they see the respective country unjustly attacked.

4) Defense against unjust attacks is not well possible without in turn attacking the enemy from whom the unjust attack comes. There was a time when the Patriote considered France unjustly attacked by Germany, and a review of the old issues of the paper will show that it made extensive use of the right of attack for the defense of France.

5) At the present time, the St. Peter's Bote considers Germany more unjustly attacked by France than any nation was ever attacked by another and, therefore, we claim the right to attack France in defense of Germany.

6) Our attack is intended against Official France, that is, against those who are responsible for the present attitude of France against Germany. We have no grudge against the French people as such, still less against the French descendants outside of France.

7) As long as there are strifes and wars among the nations of the world, the Catholics of the different countries must make allowance for the convictions and affections of those Catholics, who are not of their own race. It would be unfair to demand that the Catholics should abstain from criticizing the political course of another nation, for fear of arousing the susceptibilities of the Catholics of that nationality.

8) There is only one just and practical solution of the difficulty which apparently arose between the Patriote and the St. Peter's Bote, and which may arise between other Catholic papers of different languages. It is a compromise: Let the Patriote criticize and condemn the German government, whenever it is convinced on conscientious principles that such censure is deserved. We shall make no objection to this. But let the Patriote be content that the St. Peter's Bote will claim and use the very same right towards the French government.

9) This explains the attitude of the St. Peter's Bote which the Patriote calls "inexplicable". As to the "anti-French spirit of a wicked kind" of which we are accused, it amounts to this that we condemn the attitude of the French government towards the German people. This spirit is subject to change, as soon as France determines to treat Germany according to the principles of justice and humanity.

10) The Patriote calls our reproduction of the St. Louis article "another typical sample of pro-German propaganda". We realize that, in consequence of the immense anti-German propaganda that has been going on for years, the word "pro-German propaganda" has a wicked sound in the popular ear. Every propaganda, whether pro or anti, is lawful, however, if it stands for, or propagates, right principles, even though it should at times happen to be pro-German or even anti-French. In connection with this, we wish to acknowledge that the Germans, when compared to other nations, are veritable tyros and downright dunces, as far as propaganda is concerned. Late history furnishes ample proof for this. The same applies to diplomacy.

11) We are further charged with having hurled "base calumnies" and "gross insults" against France and Clemenceau. As to this, we must plead "not guilty". A calumny supposes that a false crime is knowingly imputed to another; hence, it signifies a willful lie. What the St. Peter's Bote has stated regarding France and Clemenceau, is our honest conviction. We might be mistaken in our judgment, of course. But the statements were not made contrary to our conviction. An insult is the unjust violation of another's honor. Every newspaper has the right to criticize public men and public measures. There is nothing unjust in such criticism, even if it should lower such men, or a nation, in the opinion of others, as long as it is based on truth or, at least, on the conviction of the writer. Hence, again, we plead "not guilty".

12) The Patriote asks: "Had he (the editor of the St. Peter's Bote) at least the excuse to believe that the opinion of the (St. Louis) journal represents the opinion of the American press?" (Continued on page 8.)

Le Patriote de l'Ouest

of Prince Albert, Sask., (issue of Dec. 27th, 1922) takes offence at the fact that the St. Peter's Bote, of Dec. 7th, reprinted from the Amerika of St. Louis, Mo., an article entitled: Our Welcome to M. Clemenceau.

In answer to the article of Le Patriote we wish to say:

1) Judging from the title "Le Patriote de l'Ouest" we take it for granted that the paper means to be a "Patriote Canadien" and not a "Patriote Français". And this is right and proper. Notwithstanding this, however, the Patriote entertains an ardent love for France, the land from which the French immigrants came. Its own article itself proves this beyond the slightest doubt. This is only natural, and we shall be the last to blame the Patriote for it.

2) The St. Peter's Bote claims for itself the very same right, that is, to entertain an ardent love for Germany, without allowing anyone, on that account, to throw suspicion on our Canadian patriotism.

3) The natural sequel of this love, either for France or for Germany will be that the Patriote will defend France and the St. Peter's Bote will defend Germany, whenever they see the respective country unjustly attacked.

4) Defense against unjust attacks is not well possible without in turn attacking the enemy from whom the unjust attack comes. There was a time when the Patriote considered France unjustly attacked by Germany, and a review of the old issues of the paper will show that it made extensive use of the right of attack for the defense of France.

5) At the present time, the St. Peter's Bote considers Germany more unjustly attacked by France than any nation was ever attacked by another and, therefore, we claim the right to attack France in defense of Germany.

6) Our attack is intended against Official France, that is, against those who are responsible for the present attitude of France against Germany. We have no grudge against the French people as such, still less against the French descendants outside of France.

7) As long as there are strifes and wars among the nations of the world, the Catholics of the different countries must make allowance for the convictions and affections of those Catholics, who are not of their own race. It would be unfair to demand that the Catholics should abstain from criticizing the political course of another nation, for fear of arousing the susceptibilities of the Catholics of that nationality.

8) There is only one just and practical solution of the difficulty which apparently arose between the Patriote and the St. Peter's Bote, and which may arise between other Catholic papers of different languages. It is a compromise: Let the Patriote criticize and condemn the German government, whenever it is convinced on conscientious principles that such censure is deserved. We shall make no objection to this. But let the Patriote be content that the St. Peter's Bote will claim and use the very same right towards the French government.

9) This explains the attitude of the St. Peter's Bote which the Patriote calls "inexplicable". As to the "anti-French spirit of a wicked kind" of which we are accused, it amounts to this that we condemn the attitude of the French government towards the German people. This spirit is subject to change, as soon as France determines to treat Germany according to the principles of justice and humanity.

10) The Patriote calls our reproduction of the St. Louis article "another typical sample of pro-German propaganda". We realize that, in consequence of the immense anti-German propaganda that has been going on for years, the word "pro-German propaganda" has a wicked sound in the popular ear. Every propaganda, whether pro or anti, is lawful, however, if it stands for, or propagates, right principles, even though it should at times happen to be pro-German or even anti-French. In connection with this, we wish to acknowledge that the Germans, when compared to other nations, are veritable tyros and downright dunces, as far as propaganda is concerned. Late history furnishes ample proof for this. The same applies to diplomacy.

11) We are further charged with having hurled "base calumnies" and "gross insults" against France and Clemenceau. As to this, we must plead "not guilty". A calumny supposes that a false crime is knowingly imputed to another; hence, it signifies a willful lie. What the St. Peter's Bote has stated regarding France and Clemenceau, is our honest conviction. We might be mistaken in our judgment, of course. But the statements were not made contrary to our conviction. An insult is the unjust violation of another's honor. Every newspaper has the right to criticize public men and public measures. There is nothing unjust in such criticism, even if it should lower such men, or a nation, in the opinion of others, as long as it is based on truth or, at least, on the conviction of the writer. Hence, again, we plead "not guilty".

12) The Patriote asks: "Had he (the editor of the St. Peter's Bote) at least the excuse to believe that the opinion of the (St. Louis) journal represents the opinion of the American press?" (Continued on page 8.)

Heimaterde.

Novell von Fritz Raben.

Forschtuna

„Arme Hanna!“ Er fuhr ihr über das Haar, ganz leise, wie man einem Kranken Kunde tut. „Arme, arme Hanna!“

„Ich muß dir eine Schuld bekennen, Alois,“ sagte Hanna leise. „Ich habe ihr den Ring nicht abgegeben, ich konnte es nicht übers Herz bringen. Hundertmal hab ich ihn geküßt und ihn der Götzegeben wollen, und konnte es doch nicht. Es war unredlich von mir — aber heute soll sie ihn haben.“

„Und du, Hanna, du?“

„A?“ sagte sie, und ein Schauer lief über ihren Körper. „Was liegt an mir? Wenn nur Worte glücklich sind und er...“

„Aber du achst darüber magst du, du verheulst. Ach, was ist das doch für eine Welt! Du opferst dich doch für andere — wer aber räumt denn dir die Steine aus dem Wege?“

„Niemand, Alois! So etwas muß man tragen, wenn es auch schwer geht. Ach, wußt, ich möchte herben so gerne die Steine aus dem Wege räumen und ihnen das Glück bauen!“

„Hätte mich nicht für schlecht, Alois,“ bat sie, „weil es so ist, und weil ich es dir veraten habe. Aber ich konnte es nicht mehr an mich halten, ich mußte es einem Menschen sagen. — Reht ist mir leichter geht will ich alles gerne tragen, was auch kommen mag. Und nicht wahr, wenn du etwas von Franz erfährst, wenn er mich braucht — dann rufst du mich: Ach komme! Auf der Stelle komme ich!“

Alois konnte nicht sprechen, die Knie war ihm wie zugeschnitten. Er drückte ihr stumm die Hand. Er bewunderte dieses schlichte Mädchen in seiner Heldengröße. — Hanna hielt seine Hand fest. „Ach wohl, Alois! Wolltest du glücklich sein dein Leben lang! Glücklicher als ich...“

„Und gruß mir deine Mutter — sie soll uns nicht ganz vermissen. Ach wohl!“

Langsam schritt sie davon, eine leuchtende Krone aus Sonnengold auf dem Haar, eine stille Märtyrerin ihrer Liebe.

Alois sah sie mit Wehmut über den es war ihm, als sei ein Stück Jugend vom ihm gegangen. Sie tat ihm leid mit ihrem schweren Herzenstummer, und er hätte sie gerne getötet; aber was verstand er davon, wie ein liebeswundes Frauenherz zu heilen sei? —

Im Abend ging er durch die Felder. Der Herbst war still und mild. Der herbe Duft der Scholle stieg zu ihm auf, wie ein Duft aus der Heimat. Da wußte er so recht, wie heiß er die Heimat liebte.

Ein heftiger Schmerz erfaßte ihn, als er von der Heimat Abschied nehmen sollte, als er ihr zum letzten Male in das tonnerbrannte Gesicht sah.

Er stand auf einem Hügel, wo eine einsame Tanne ihre vergoldete Pyramide zum Himmel streckte. In dem dunklen Tannengeäst hing das Abendrot wie eine goldene Wolke, der Himmel leuchtete wie ein rotglühender Schild, glühende Adler er senkten sich zur Erde und hüllten alles Land in märchenhaften Schimmer.

So stand sie vor ihm — seine Heimat! Sie grüßte ihn, sah ihn an aus trauten, blauen Augen und lächelte. Er vernahm ihr leises Atmen, hörte ihren Herhschlag und der Duft ihres Haares wogte über ihm herab. Sie zerrte ihm all ihre Verdrüsse: das Vaterhaus mit seinem vom Abendrot überrieselten Dach und den flammenden Fenstern, hinter denen hundert Kerzen zu brennen schienen; die wogenden Felder, deren Halme gleich goldenen Haaren im Winde wehten; den Hügel mit Wald und Busch, in Purpur getaucht, violette Schorpen mit goldener Franen um die steinernen Brüste; die grünen Auen im blaulichen Schatten des Tales, die sich wie weicher Samt anahmigten; den blühenden Fluß, der raschen durchs Tal lief; die hundert ver-schlungenen Wege und Pfade, die sich wie ein Silbernetz über die Felder spannten; das träumende Dorf im Abendhimmel; den Erlengrund

und viel hundert gute, liebe Menschen. — Und dann den See! Den See im Abendhimmel! Wie ein Ariesopal, der in seiner schimmernden Spiegelfläche alle Farben der Welt eingelassen hat und die unter dem Ruf der Sonne wieder austritt, lag er da.

Die Wellen kamen und gingen. Sie trugen weiße Schaumkronen auf den Hauptern, glühende Blüten hingen daran.

Der ganze See begann zu leuchten, zu funkeln und zu spielen, wie ein Feuerbecken. Eine stille, fette Rosenpracht erblühte aus den schäumenden Wellen, weicher Schaum säumte wie Hermelin den schweren, faltentüchtigen Königsmantel, in bewundernder Pracht und stolender Schönheit spannte sich der Abendhimmel über die weite, glänzende Fläche.

Niemals hatte Alois die Heimat in solcher Schönheit gesehen. Trüben über dem See, durch einen zarten weißen Schleier von ihm geschieden, lagen helle Dörfer mit weischimrenden Häusern und grüne Berge, lag traumverloren ein schönes, freies Land: die Schweiz!

Die Schweiz mit ihren hochragenden Bergen, den wolkenumtörenden Gipfeln mit ihren tausend unfeindlichen Fäden und Fäden, die flammende Kronen auf ihren königlichen Hauptern trugen. Alle Gipfel glühten in brennender Rosenpracht, goldene Ströme rauschten prangend von den Höhen, schäumende Purpurbäche ergüßten sich aus den Tiefen des Himmels, goldene Funken sprangen von Berg zu Berg, von Fels zu Fels und hoch darüber flüchtete die Sonne wie eine flammende Königin, breitet die Hände aus und segnet die Welt, in feuriger Glut funkeln und strahlen ihre heiligen Augen.

Die Schönheit, Pracht und Größe dieses Anblicks rissen den jungen Priester auf die Knie nieder. Er breitete die Arme aus und rief: „Sei mir gegrüßt, heilige Heimaterde!“

Die Tränen stürzten aus den Augen und fielen wie Opfertau auf die heiliggeliebte Erde. „Wenn ich jetzt dein Lied singen könnte, du schönes Heimatland,“ sprach er, „da müßte es klingen wie der Sang im hohen Himmel.“

Er erhob sich, brach eine wilde Rose vom Hag und barg sie an seiner Brust. „So schön bist du, meine Heimat,“ sprach er „wie eine wilde Rose! So prangend und lieblich, voll heimlichen Duftes und doch so dornenreich!“

Da blieb er lauschend stehen. Vom Dorfe her ertönte ein Lied, von zwei Mädchensimmen frisch und innig gelungen:

Ans der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Lied ein Lied mir immerdar —
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit
Was mein einst war!

O du Heimatstür, o du Heimatstür,
Keh zu deinem heiligen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entlieh' im Traum.

HeimeSchwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach du weinst;
Und die Schwalbe singt, und die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst!

Reise verlangen die Stimmen. Mit gefalteten Händen stand Alois da und lauschte dem Liede, die Tränen liefen ihm über die Wangen. In seinem Herzen tat er einen feierlichen Schwur: „Und wenn ich auch die Heimat verlassen muß — im Herzen will ich ihr ewige Treue halten.“

Alois ging still nach Hause. In der Ferne verglubten die Berge, lichtblaue Schleier legten sich über die Welt und verhüllten das Zauberreich. Der Friedenseengel zündete am Himmel tausend helle Kerzen an.

Das Vaterhaus lag im bläulichen Dämmerhimmel. Aus den Decken und Büschen stieg ein weicher, bewundernder Duft auf und vermischte sich mit dem herben Erdgeruch der Scholle. Es war so traulich, so still, so lieb; es war die Heimat!

Frau Barbara saß auf der Hausbank unter den Tannen, Jörg, der Knecht, zusammengekauzelt am andern Ende der Bank und blies kleine Rauchwölkchen in die Luft. Alois setzte sich zwischen die beiden und war so froh, so froh. Es war wie einst, war wie ein Traum.

Nur einer fehlte: der Franz! In Gedanken waren alle drei bei ihm und sorgten sich um ihn. „Wenn ihn nur nicht eine Kugel trifft!“ flüsterte Frau Barbara.

Jörg der die beiden Knaben oft als Kinder auf den Armen geschaukelt hatte, sagte: „Er wird nicht untergehen, er hat ein starkes Herz. Wenn der Krieg vorüber ist, wird er heimkehren.“

Mutter und Sohn sagten kein Wort, aber im stillen dankten sie ihm. Es lag doch ein wenig Trost in seinen Worten, ein wenig Hoffnung. Und für ein wundes, blutendes Herz ist Hoffnung ein heilsamer Balsam. Sie saßen schweigend beisammen. Der Mond war aufgegangen, die Sterne zogen auf.

Spät erst trauten sie sich. Aber Alois fand keinen Schlaf. Die Sterne grühten zum Fenster herein und erzählten ihm von einem Heimatloien, der draußen auf dem Schlachtfelde stand.

Am andern Morgen ging Alois aus der Heimat.

Die Mutter weinte, als er Abschied nahm. „Bete für uns!“ Wehr brachte sie nicht hervor. Der Vater drückte ihm die Hand. „Sei glücklich in deinem Berufe!“

Jörg sah hoch auf dem Poel. „Alois, es ist Zeit!“ mahnte er.

„Ja, ja — ich komme schon.“ Er sah den Vater ernst an und umklammerte seine Rechte. „Vater,“ bat er, „ich bitte euch, seid gut zu allen. Für Mutter — und zu Franz — zu denen im Erlengrund und zu allen in der Heimat!“

Dann fuhr er davon im Morgenrauen. Einen weichen, weißen Mantel hatte die Heimat um die Schultern geschlagen. Nun legte sie auch noch die Arme um seinen Hals: „Ach wohl!“

Auf dem Seehof schlüch die Tage dumpf und schwer dahin. Die Ernte war beendet, die Scheuern voll bis zum Firm. Aber es war keine rechte Freude bei allem Reich-tum. Am Tage der Sichelhefte, wo sonst helles Rauchen durch den Hofklang, war es, als läge die blaße Sorge zu Gast. Kein Wunder: wenn die Herrschaft in Sorgen ist, dämpft sich die Freude des Gesindes.

Nur Friedel, die junge Magd auf dem Seehof, war heiter und guter Dinge und die Sorgen des Lebens jochten sie nicht an. Wie ein Sonnenstrahl huschte sie durch das alte, düstere Haus und trug ein wenig Licht hinein, ein wenig Helle.

Im Erlengrund war jetzt trübe Zeit, Friedel und Brummhäh waren verstimmt. Es gab weder eine Hochzeit, noch eine Kirchweih, dazu war die Zeit zu ernst. Die Müll-tanten hatten nichts zu tun und die goldenen Quellen versiegten. Sie sitzen an zu hungern, das fahrende Volk aus dem Erlengrund teilte dieses Los. Auch die Bauern hatten schwere Zeit; sie bogen gegen hohe Zinsen auf dem Seehof und Tasinger trug die Namen der Schuldner in das große, schwarze Buch ein, das am ganzen See gefürchtet war.

Bei aller Not des Lebens starb aber die Freude nicht ganz aus. Während im Feindesland die Kanonen dröhnten und im eigenen Lande die Angst die Herzen erfüllte, fand sich in der Heimat Jugend zu Jugend, und im Erlengrund, am klaren Bache, blühte die stille, blaue Blume...

Es war ein schöner Sonntag Nachmittag. Durch den Erlengrund zog leise der Wind und rührte die Blätter der Bäume. Da klang eine helle, schmelzende Weise durch die Stille, von einer Trompete geblasen:

Rosenkroß, Holderblüh,
Wenn i mei Diand sieh,
Kacht mir vor lauter Freud
's Herzgel im Leib!

Unter einem breitästigen, dichtbe-laubten Apfelbaum lag der Spielmann im Grafe. „Herrgott, wie ist die Welt so schön!“ rief er.

„Tagdieb!... Faulpelz!“ klang es hinter der nächsten Hecke.

„Oho!“ Der Spielmann setzte sich mit einem Auck auf und zwickerde lustig mit den Augen. „Oho! Wer beschimpft mich? Gleich werd ich bei der Hecke sein und den bösen Geist vertreiben.“

„Es ist ein guter Geist!“

„So?... Wenn er mich einen Tagdieb schilt! Aber sehen möcht ich ihn doch.“

„Ist nicht nötig. Er kann dir auch so den Marsch blasen. Was lüngerst du herum, ohne zu arbeiten? Dein lotteriges Trompetenblasen schafft kein Brot.“

„Das ist eine Beleidigung, dafür muß ich mich rächen. Geld hab ich zwar keins und wenig Brot, aber ein schmuckes Häubel mit blig-blanten Fenstern und Blumen davor. Und ein treues Herz hab ich — und tausend Lieder darin...“

„Schelmenlieder — ja! Davon wird eine nicht satt.“

Der Spielmann lachte. „Was Brot!“ rief er. „Man lebt von Luft und Liebe, wenn man ein so süßes Lieb hat wie ich. Hat braungelockte Haar und Grübchen in den Wangen. Und ein Mädellein rot wie Kirichen! Schau, obs stimmt?“

Hinter dem Holderbusch erklang ein Röcheln. Es nimm eben nicht...“

„So — warum denn nicht?“

„Weil du ein fauler Spielmann bist! Den will keiner haben —“

„Meinst? Dann will ich doch mal sehen. Am Singen erkennt man den Vogel — und nun weiß ich, wer hinterm Holderbusch steckt. Ein loier Vogel im buntem Kleid! Den sang ich mir. Gleich bin ich bei der Hecke — gib ad!“

Ein leiser Schrei von drüben: „Untersteh dich!“

Der Spielmann stand mit zwei Sprüngen bei der Hecke — ein Schwing — und er war drüben. „Da bin ich, Schach! Grüß dich Gott!“

Die Friedel vom Seehof wurde feuerrot. Sie wollte flüchten, aber es war zu spät. Der Spielmann rief sie lachend in die Arme, indem er rief: „Himmel, wie hab' dich lieb, mein Mädel! Den ganzen Sommer bin ich herumgezogen und hab ge-geigt und geblasen und bin dabei traurig gewesen, weil ich mein Mädel nie hab' sehen können. Und wie ich bei der Heimkehr den Willkommgruß blase, da schilt sie mich einen Tagdieb. Ist das recht?“

„Wenn du nur einmal vernünftig würdest, Hans!“ entgegnete Friedel und zupfte verlegen an ihrer Schürze.

„Wie kann ich vernünftig sein, wenn ich so ein liebes Mädel seh! Da steigt mir vor lauter Freud's Blut zu Kopf und grad juchzen möcht ich —“

Friedel legte ihm rasch die Hand auf den Mund. „Willst wohl stille sein! Wenn du schreist, hört dich meine Mutter und dann zankt sie und mit aller Freud ist's vorbei.“

Hans fuhr ihr zärtlich über's Kraushaar. Dann bin ich halt still,“ sagte er. Und nun legen wir uns unter Tasingers großen Apfelbaum, ich hab dir soviel zu erzählen.“

Sie folgte ihm zögernd, während er lustig vor sich hin pißte.

Friedel leuchtete. „Wenn du nur ein bißchen ernster wärest,“ sagte sie. „Du sollst nicht immer lachen und singen, sondern an die Zukunft denken.“

„Ach was — Zukunft! Heute ist heut! Ich leb in der Gegenwart und mache mir keine Sorgen.“

„Was bist du doch für ein lockerer Zeißig! Glaubst du denn, daß ich eine ewige Liebhaft will? Ent-weder du wirst vernünftig und heiratst mich — oder... aus ist's!“

„Oho!“ Hans stand wie vom Donner gerührt und schaute das Mädchen mit großen Augen an.

„Friedel — Friedel?...“

„Dummer, dummer Hans! Willst denn nicht ein bißchen sparen, daß du zu etwas kommst? Daß wir uns ein warmes Nest bauen können? Willst du denn ewig in der Welt herumzigeunern?...“

„Ja, das will ich! Dafür bin ich ein Spielmann, ein lustiger Musikant.“

„So?... Du willst also ewig den Leuten den Handwurst machen, willst keine Heimat haben?“

„O die hab ich! Dort — mein Häuschen! Schau nur! Blistblant, mit weißen Mauern und grünen Gärten! Im Gärtchen steht ein Birnbaum und Rosen blühen vor den Fenstern. Und wenn erst die lustige Friedel neben mir aus dem Fenster schaut: mit keinem König möchte ich dann tauschen.“

„O du Bettelkönig! Ein Häuschen, klein wie ein Schneckenhaus“

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa! (Auch aus Russland) Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt. Geld-Überweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer. „Food Drafts“ nach Russland! (Preis: je \$10.50.) The Dominion Ticket & Financial Corporation, 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS. Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00. Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future. Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. — BANK OF HOCHELAGA Head Office: Montreal Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00 HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MÜNSTER BRANCH N. LALAND, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

Atelier für Kirchliche Kunst Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder Gold-Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. — Church Art Studio — REGINA, SASK.

APOTHEKE Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen. Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas. Wolfram's Sagine 2.25 Wolfram's Catarrh Cure 2.00 Sagine Constipation Capsules 2.25 AD-LER-I-KA 1.75 D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25 — und alle anderen Medicinen und Kräuter. — Wir haben ferner auf Lager alle Public u. Pfarrschul-Bücher vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich W. F. Hargarten Apotheker und Chemist — Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren! Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.

und darauf noch einen Berg von Schulden — geh mir!

Friedel — fünfzig Gulden hab ich heute in der Früh dem Seebauer abbezahlt. Noch ein paar Jahre — und das Häuschen ist schuldenfrei.

„Ach Gott, so heißt's immer: noch ein paar Jahre! Das ist eine Ewigkeit.“

„Ei, ei — eine Ewigkeit? Sag mal Mädel, wie alt bist du jetzt?“

„Bald zwanzig —“

Hans schnitt eine Grimasse. „Schon zwanzig? Entsetzlich! Du hast du nicht mehr weit zur Großmutter.“

„Schelm du! Laß uns vernünftig miteinander reden.“

„Meinetwegen.“

Friedel blies über die flachen Hände. „Hier ist nichts — und dort ist nichts. Von Luft können wir nicht leben, also kann nichts aus der Heirat werden. Einen herumziehenden Spielmann mag ich nicht, das ist leichtes Blut. Du sollst lieber daheim bleiben und atbeiten.“

„Was denn? ... Körbe flechten und Kübellöcher schmirzeln... Das ist mir zu dumm. Ich mag nicht stillsitzen...“

„Dann bindet man dich fest. Das Musizieren ist recht zum Vergnügen, aber es nährt den Mann nicht. Man muß festen Boden unter den Füßen haben, wenn man sein Glück aufbauen will. Sonst bricht es zusammen wie ein Kartenhaus. Du selbst aber, Hans, mußt erst ein Mann werden, ehe du heiraten kannst. Jetzt bist du's noch nicht. Ein Spielmann ist der Narr für alle, den adelt keiner, der wird nicht für voll angesehen. Ich will aber keinen halben Mann, sondern einen ganzen, den man achtet.“

Fortsetzung folgt.

Kluge und dumme Vögel.

Es ist für den Menschen so unendlich schwer, das Geistesleben der Tiere richtig zu beurteilen, namentlich zeigt sich dabei der ungeklärte Begriff des Intellekts immer wieder hinderlich. Viele Tierfreunde gefallen sich darin, manchen Tieren eine mäßige, weitgehende Menschenähnlichkeit zuzuschreiben, während andere Leute, die auch über eine tüchtige Beobachtungsgabe verfügen, überall nur Intellektstörungen bei den Tieren sehen wollen. Auf einen ziemlich nüchternen Standpunkt stellt sich in dieser Hinsicht der Ornithologe Wilhelm Schuster in einem Beitrag zur Psychologie der Vögel, den er in der Wochenchrift Natur und Menschenwelt veröffentlicht hat. Zunächst nimmt er das Beispiel eines Raben, der nach seiner natürlichen Veranlagung sich manchen Vögeln nicht und infolgedessen ein schlechtes Gewissen mit sich herumträgt. Hat er etwas erbeutet und fühlt sich beobachtet, während er seinen Raub schon halb verschluckt hat, so läßt er ihn in der Kralle hängen, um seinen Diebstahl nicht fund werden zu lassen. Wenn derselbe Rabe aber auch hundertmal in der Gefangenenschaft die Erfahrung gemacht hat, daß er in seiner Kralle für solche Handlungen bestraft wird, lernt er doch nichts daraus. Immer wieder wird man ihn mit dem Serumerschließen eines Wissens Golt machen sehen, wenn man ihn zur richtigen Zeit ins Auge faßt. Somit hält Schuster dies Benehmen für die Neugier eines Verleumdungs, der so eingewurzelt ist, daß sich der Vogel des Zwedes gar nicht mehr bewußt ist. Ähnlich ist der Fall mit dem Rohrdomwiesel, die sich durch ihre eigenartige Körperhaltung in der freien Natur mit großem Erfolg den Augen eines Verfolgers zu entziehen vermag. Derselbe Vögel aber auch in der Gefangenenschaft anwendet, wo sie ihr nichts mehr nützen kann, zumal wenn sie sich nicht mehr in einem Rohrwald befindet, auf den sie zum Refugium einer Augenveränderung berechnet ist. Wenn aber der Intellekt als etwas Interiores bezeichnet wird, so verdient er andererseits umso mehr Beachtung, wegen seiner angeborenen Verbindung mit dem ganzen Wesen des Tieres. Das lehrt nicht nur das Benehmen der Vögel in der Ausübung efferlicher Pflichten, sondern auch in dem Bewußtsein von Gefahren, die ihnen nur erkrankt erscheinen. Ein Dornsdreher, der in der Gefangenheit aus dem Ei aufgezogen war, geriet in seinen Käfig in die allerschlimmste Anzucht, als man ein zahnweißes Weisel in seine Nähe brachte, obgleich er vor diesem Tier weder durch eine Erfahrung noch durch eine „Verlebung“ durch Eltern oder Verwandte gewarnt sein konnte. Ähnlichem blieben dagegen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Weisels in völlig unachtsamer Gemütsruhe. Die Geschicklichkeit, die am häufigsten zum Beweis für die Intelligenz von Vögeln angeführt werden, finden bei Wilhelm Schuster wenig Gnade, so auch die berühmten „Streckrichte“. Wer kennt nicht die Erzählungen von großen Gerächtsvernehmungen der Störche, bei denen ein angelegter und überführter Verbrecher schließlich von den übrigen Vögeln hingerichtet wird? Diese Dinge sind nach der Meinung des Ornithologen nur falsch verstandene und übertriebene Ereignisse bei gewöhnlichen Vögeln, wie sie auch unter diesen Vögeln vorkommen. Ebensoviele will er zugeben, daß Trosteln aus Neugier eine für sie bestimmte Schlinge mit dem Schnabel zu ziehen, um ungefahrdet die als Lockspeise ausgelegten Beeren zu fressen. Die Trosteln seien im Gegenteil recht dumme Vögel, die nicht einmal einen Versuch machen, sich mit dem Schnabel zu befreien, wenn sie sich nur mit einer Zehe in einer Schlinge gefangen haben. Auch die Warnungsrufe der Vögel sollen nicht einer bestimmten Absicht, sondern nur der augenblicklichen Angst der Tiere entspringen.

Für die Hausfrau

Schonung des Emails in Kochgeschirren.

Das beste und wohl auch einzige Mittel, das Abspirungen der Glasuren von emailliertem Kochgeschirr zu verhüten, ist vorsichtige Behandlung der Gegenstände. Wäscht man Wasser oder Brühle in denselben bis auf eine winzige Kleingüte am Boden einfüßen, so darf man sich nicht wundern, wenn die Glasuren an den trocknenden Wänden bei starker Hitze Sprünge bekommt. Noch schädlicher wirkt das plötzliche Vollgießen mit kaltem Wasser; fast kein Dienstmädchen (aber auch manche Frau nicht) achtet darauf. Man muß warmes erst verfließen lassen. Daß das Salzlauge oder Seifenwasser auch Sprünge verursachen kann, ist natürlich; wo aber erst Sprünge sind, fällt auch bald ein Blätzchen Glasuren heraus, und so geht es weiter.

Kinder

Sollten im frühesten Alter zum Gurgeln angehalten werden. Erstens ist das Gurgeln für die Schleimhäute stärkend, wirkt also vorbeugend; dabei ist es bei leichten Anfällen der Krankheit ein meist sehr wirksames Befähigungsmittel. Ist die Krankheit aber da, ist es zum Lernen zu spät. Es dürfte nicht unangebracht sein, das Publikum gelegentlich hierauf aufmerksam zu machen.

Holländer-Geele

wirkt bei langwierigem Husten außerordentlich lindernd und auflockernd. Der Kranke nehme davon jederzeit bei Tag oder Nacht öfter einen Theelöffel voll.

Um Gemüte

raich und sicher von dem ihm anhaftenden Ungeziefer zu befreien, lege man es einige Minuten in ein mit Salzwasser gefülltes Gefäß.

Klavier zu reinigen.

Man taucht ein Wattebäumchen in Spiritus und reibt damit die Tasten ab. Wenn die Tasten sehr beschmutzt sind, kann man sie auch mit einem Bürstchen (verbrauchte Zahnbürste) abreiben und dem Spiritus etwas Salmiakgeist beimischen. Dann wäscht man die Tasten mit reinem Wasser feucht ab.

Ein gutes Mittel gegen das Schlingen oder Schlucken

besteht in getrocknetem Judder mit gutem Essig angefeuchtet. Die Wirkung ist sehr abgelenkend und braucht man selten mehr als einmal davon zu nehmen. Kinder können Dosen von mehreren Gramm bis zum Theelöffel voll erhalten, ebenso gut hilft auch das Mittel Erwachsenen und alten Personen. Obgleich theoretisch für die Wirkung dieses einfachen Mittels keine Erklärung abzugeben, verlohnt es sich immerhin, einen Versuch damit zu machen.

Frede drängten sich die tragischen Ereignisse in schrecklicher Reichhaltigkeit.

Die Unfallsliste dieser Ereignisse eröffnete der Selbstmord der ersten Soldaten, die man im Aufleidezimmer erhängt fand und deren starke Finger noch die Brauttaile umklammerten, die sie mit einer Blumenquirlende zu drapieren im Begriff gestanden hatte. Zur festgesetzten Stunde ordnete sich der Hochzeitszug im Schloßhofe. Man erwartete nur noch das Eintreffen des Obersten, der den Zug eröffnen sollte. Statt des mit Schamhaft erwarteten Offiziers trat plötzlich die Nothdurft ein, daß der Oberst, 300 Meter vom Schloß entfernt, vom Schloß getroffen und vom Pferde geschlagen sei. Man mußte wohl oder übel ohne ihn den Zug zur Kirche antreten. Als man am Schloßhofe anlangte, entstand eine neue Verwirrung, da der Kastellan vergessen hatte, das Thor zu öffnen. Nach langem Hin und Her gelang es endlich, das Thor aufzubrechen und der Zug setzte sich wiederum in Bewegung. Bald darauf findet man die Leiche des verunglückten Kastellans, der sich vermutlich aus Verzweiflung über seine Unterlassungslust das Leben genommen hatte, in seinem Mute schuldig und jetzt folgen die Toten dem Toten Schlauch auf Schlauch. Der Beamte, der den Ehevertrag verfaßt hatte, stinkt vom Gehirnslage getroffen, leblos in die Arme des Brauens zurück und faum, daß man Zeit gehabt, den Toten wegzubringen, hört man in der Ferne einen Schrei fallen, mit dem sich der erste Trauzeugen den Kopf zerstampferte. Die schrecklichsten Neuvermählten eilen, sich von der fatalen Stätte zu entfernen. Anmitten der Hochzeit der Menge und des Janitorengeheimnisses jagt die Gattung und die Gorte durch die zum Bahnhof führende Allee. Voll Ehrfurcht empfängt der Stationsvorsteher die Herrschaften, um sie zum Salomwagen zu geleiten. Am Augenblicke, als er das Geleise überquert, wird er von der Lokomotive des mit Vollkraft anfahren Zuges erfaßt und zur formlosen Masse zerquetscht. Vom Gwaven übermältigt ruft jetzt Viktor Emanuel im Stommandelton eines das Feuer sitzenden Generals: „Es sind der Toten genug! Es wird das Beste sein. Cailligione, wir nehmen den Salomwagen. Wir wollen alle zusammen heimkehren, denn ich habe Durst!“

So bezieht man denn die Wagen, um nach Stunzi zu fahren. Graf Cailligione reitet in seiner rothen Mäntelkammer an der Seite des Wagens der Neuvermählten. Plötzlich sieht man ihn im Sattel wanken, gleich darauf vom Pferde unten und zwischen die Räder fallen. Die Prinzen Humbert und Amadeus springen aus dem Wagen und bemühen sich um den Unglücklichen. Die junge Frau ist ohnmächtig in den Wagen zurückgeworfen. Man hebt den Grafen auf, dem ein Wagenrad die Brust eingedrückt und die Halsarterie und die Lenden tief in das Fleisch eingetrichtert hat. Alle Wiederbelebungsversuche sind vergeblich, Graf Cailligione ist tot. Der Wagen des Königs war den andern voraus inzwischen im Stunzi angelangt. Viktor Emanuel war ausgesetzten, um die nachfolgenden Campagen zu erwarten. Als er seinen Kugelwunden nicht erlitt, fragte er lehrig und voll bangender Anmut: „Wo ist Caillion?“ So nannte man am Hof den Grafen. „Tot“, antwortete Humbert lakonisch, der von der Stunde an eine überwindliche Abneigung vor jeder ungeliebten Höflichkeit erkrankt befand. Mit dem Grafen Cailligione liegt die Zahl der Opfer des verhängnisvollen Tages auf sieben Toten. Zu ihnen müßte man in der Folge noch einen Bediensteten des königlichen Hauses, der bald darauf ermordet wurde, und die alte Amme eines der Söhne des Königs zählen, die am Hochzeitstage in Szewzia den Brandwunden erlag, die sie gelegentlich der Explosion eines Kochfessels erlitten hatte. Das war das Vor- und Nachspiel dieser Märtyrerdarstellung, die der Schatten von neun Toten verdrängte, von denen einer durch Mörderhand, einer durch Selbstmord und sieben durch Unfall endeten.

Wir flieger und der Tod.

Einer der namhaftesten Flugzeugführer schreibt aus Anlaß der letzten zahlreichen Fliegerkatastrophen: Die vielen tödlichen und sonstigen schweren Fliegerabstürze der letzten Wochen sind in einer Zeit, da das Eis zu schmelzen beginnt, das eine Verengung für das Fliegen in Deutschland noch immer nicht hatte aufgenommen lassen, und da im ganzen Reich die den weiteren Ausbau des deutschen Flugwesens eifrig gesammelt wird, geeignet, Verunsicherung hervorzuwerfen. Denn es besteht die Gefahr, daß die für die Sache kaum gewonnenen Kreise wieder bedenklich und der Überzeugung werden, die Zahl dieser Unfälle sei im Verhältnis, mehr als vier Jahre nach Henry Harmons ersten Kreisflügen, zu groß. Es gibt aber noch eine schlimmere Folge. Denn besonders uns, die wir täglich draußen in Johannisthal oder anderswo, über

dem Boden fliegen, den das Blut der eben noch unter uns geweihten Kameraden dringt, drängt sich die Frage auf: Soll es so weitergehen? und: wie kann es anders werden? Das nun schon so oft erlebte Beispiel schreit, und es sind nicht die Schicksale unter uns, die schon beginnen, bei jedem neuen Aufstieg durch das Knattern des eigenen Motors das Jüdeltraiden des Todes zu hören, der über ihnen kreist. Vor Jahren haben wir es erlebt, daß Dreien unserer besten dem frühen Eindruck des schrecklichen Absturzes von Schendel und Bok, nicht gerade Ernüchterung. Darum ist niemand so beherztig und niemand so beherztig, nach den Gründen zu forschen und Abhilfe zu fordern, als wir, in deren Händen die Flugzeuge ruht, die nur täglich von neuem unter Leben in die Schanze schlagen.

In diesem letzten Fall war, das wurde übereinstimmend festgestellt, mangelhafte Konstruktion der Anlässe, im Falle davon wahrscheinlich ebenfalls. Dagegen können wir uns schütten. Unsere Konstruktion hat heute schon die Realitäten in solchen Dingen ihren Willen durchzusetzen: Konstruktionen, die nichts taugen, müssen fortgesetzt werden. Nicht nur der zu Ende stürzende verliert sein Leben, sondern auch die Maschine verliert es. So dicht gefüllt sind bei uns die Abwehr noch nicht, daß wir in einer Woche zwei verlieren dürfen, wir müssen mit ihnen taun 200 Piloten sehr häuslicher umgeben. Und dazu bedenklich: jeder Todessturz ist rechtlich nicht die gleichen lernen wollen. Und der Schaden gar, den das Nomenome nach außen hin leidet, ist unberechenbar; jeder neue Fall löst all die Zweifel draußen von neuem zweifeln, alle die, deren Glück die Sache brandt, um den Vorposten der Reichs einzuholen, von neuem die Achtung zuden und sagen: Da geht's! Ich bin wieder einer!

Und damit komme ich zum zweiten. Unter den Toten ist erdrückend groß die Zahl der Jungen: Soest und Pochmann waren beide 21 Jahre alt. Und viele von ihnen waren taun älter. Das gilt zu denken. Die heute draußen im Johannisthal auf den Anstalt warten, in dem sie zum ersten Male selbst die Hand am Steuer haben und ihr Flugzeug noch eigenem Willen lenken werden, sind in der Mehrzahl junge, viele darunter sehr, sehr junge Leute. Da ist es natürlich, zu warnen. So schon und heben wir unsere Warnung für die neue gewaltige Zahl, so unzureichend ist es. Die haben nicht zurückerufen werden, denn auch ihre Kraft ist nötig. Aber sie sollen in die Konstruktionsmerkmale geben oder sich anders der Sache deutlich machen, nur das Absteigen sollten heissen und es für weiter aufheben. Sonst folgen nicht wenige von ihnen dem Weg, den die Altersgenossen angangen, sonst Schaden bei der Sache, sonst ihr zu mühen. Der Flug braucht Männer! Eiserne Körper und Herzen wie Stahlteile, Männer, die mühen, was sie sich zumutten dürfen, die Herr über sich selbst sind und in jeder selbst der gefährlichsten Situation, wofür was sie zu thun haben. An höchster Stelle in jenen abend worden: das Flugzeug ist kein Wertgegenstand des Todes, aber auch kein Spielzeug. Die Erfahrung daraus lautet: nur den aber, der es zum Zielung macht, wird es zum Besitzung des Todes.

Das Absteigen in eine ernste Sache, ist vorantig kein Sport, sondern eine Willensleistung. Tarnung und Flehen ist nicht die Sache, sondern die Sache, die mehr sind als bloße Charaktere des Absteigens, Leute, die durch ihre Absteigens die Sache des Absteigens weiter zu bringen verstehen. Meine Beizhorne, die nach dem ersten gelungenen größeren Absteigens standen, mußte bei dem Absteigens absteigen, es gab für sie in die Höhe und in die Weite keine Grenzen, und der Boden da unten, irgendwo tief da unten, der bergs keine Gefahren. Schendel war so einer, darum trug er, für die, die zu sehen mußten, schon vorher den Stempel des Todes. Und es kam, wie es kommen mußte. Er storb den Flieger, einen echten, schönen Flieger, nur in unaufhaltsamen, gewaltigen Sturz aus 1600 Meter Höhe. Aber was hilft die Schönheit des Todes! Tod ist Tod! Sterben wollen wir ihn alle nicht, vor allen Dingen jene Jungen nicht. Und wenn kommt er dazu noch in lächerlicher Weise, nicht 1600 Meter hoch, wenn der Wind frei ist in die untergehende Abendsonne und auf die in Dämmerung liegende Erde, hernern tief unten, nur bis zehn Meter über dem Boden, bei einer ungeklärten Wendung, wenn es erst gilt, fliegen zu können. Hoch hoch und weit fliegen ist leicht, das können sie bald alle.

Nachfolgend verhandelt.

Nach einem Manöver laut ein General zu einem Offizier, mit dem er nicht zufrieden gewesen war: „Wir werden uns wohl bei dem nächsten Manöver nicht wiedersehen!“ — (Er wollte damit andeuten, daß derselbe seinen Abschied einreichen müßte.) Der Offizier antwortet: „Aber Eggellens sind ja noch so rüstig!“

Christliche Jungfrau!

Willst du nicht Ordensschwester werden? Willst du nicht mitwirken an der Rettung unsterblicher Seelen und dabei deine ewige Seele retten? O, wenn du es erlassen würdest, welches Glück deiner im Kloster, im Ordensstande barrt, ohne Sorgen würdest du alles verlassen, alle Hindernisse überwinden, um dich dieses Glückes teilhaftig zu machen.

Was für Bedingungen werden an eine christliche Jungfrau gestellt, falls sie Ordensschwester werden will? — Sie muß fest entschlossen sein, die Welt um Gottes willen zu verlassen und sich ganz seinem Dienste zu weihen. Sie muß eine gute, christliche Erziehung genossen haben, gute Gesundheit und vor allem guten Willen besitzen.

Welche Papiere sind notwendig? — 1.) Taufzeugnis, 2.) Firmungsbuch, 3.) eine Empfehlung von einem Priester.

Wie lange dauert es, bis eine christliche Jungfrau Ordensfrau wird? — Ungefähr 6 Monate nach dem Eintritt empfängt sie das Ordenskleid wie einen Kostümnamen; damit beginnt das Noviziat. Nach Ablauf des Noviziates, das bei den chow. Urzinnen zwei Jahre dauert, legt sie die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ab. Dann ist sie im eigentlichen Sinne Ordensschwester.

Was tut eine Ordensschwester? — Sie verbringt ihr Leben im Dienste Gottes. Sie tut alles aus Liebe zu Gott. Ihr Leben besteht in Gebet, Arbeit und Erholung.

Was ist der Lohn, den eine Ordensfrau empfangt? — Gunderschäftiges schon hier auf Erden, und das ewige Leben im Jenseits. Jesus Christus selbst hat es versprochen. Wie viele christliche Jungfrauen werden sich dem Ordensstande widmen, wenn sie nur wüssten, wie glücklich eine Ordensfrau ist! Ihr Glück aber hier auf Erden steht in gar keinem Verhältnis zu dem ewigen Lohne, der ihrer wartet in der Ewigkeit.

Christliche Jungfrau, wenn du dich zum Ordensstande beufen glaubst, so wende dich beherzt mündlich oder schriftlich (in deutsch oder englisch) an

Die ehrwürdige Oberin der Ursulinen Bruno, Sask.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbescholtener Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Reichthümer-Leben, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gedulde um Aufnahme richtet man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B., ST. PETER'S ABBEY, MÜNSTER, SASK. CANADA

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französisch. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: Billige Preise

Kolonie

Wilson, der ... Wahl ...



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

P. J. Bauer, Humboldt, East, ...

V. D. C. K. Lokal-Nachrichten

Die Ortsgruppen der St. Peters Kolonie sind ersucht, den Distrikts-Präsidenten, W. F. Hargarten von Bruno, sofort telefonisch in Kenntnis zu setzen, falls in ihrem Distrikt eine Versammlung der Farmers' Union stattfinden sollte.

Offizielle Mitteilungen

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der jährlichen Allgemeinen Delegaten Versammlung, welche im März in Regina stattfinden wird.

Annaheim. Am 1. Februar werden 50 Jahre verfließen sein, seitdem Herr Johann Schmitz und seine Frau in den hl. Ehestand traten.

Letzten Sonntag hielt der hochw. P. Peter von Münster hier den Gottesdienst. Nach demselben fand in der Winterkapelle eine Versammlung des christlichen Müttervereins statt.

Herr Philip Münch, der Präsident des Volksvereins der Ortsgruppe Münster, befand sich letzten Samstag in Annahme und nahm in seiner Kabooje den hochw. P. Joseph Widel mit nach Münster.

Münster. Die Münster Rural Telephone Co., wird ihre Jahresversammlung abhalten am Montag, 5. Februar, um 2 Uhr nachmittags im Münster Hotel.

Die Temperatur vom 10. bis zum 16. Jan. schwankte zwischen 17 über Null und 14 unter Null.

Am 14. Jan. hielt der hochw. P. Joseph Widel von Annahme den sonntäglichen Gottesdienst in der hiesigen St. Peters Kirche.

Bekanntmachung

An dieser Stelle sei nochmals den Ortsgruppen der am 21. und 22. November letzten Jahres gefasste Beschlüsse in Erinnerung gebracht, wonach sämtliche Resolutionen, die bei der Generalversammlung, zur Distriktsion gelangen sollen, bis spätestens 4 Wochen vor derselben beim General Sekretär eingereicht sein müssen.

alle möglichen Vorbereitungen zu treffen, besonders was Beförderung anbelangt (unser Distrikt wird je denfalls wieder einen Sonderzug nehmen), und es ist deshalb unbedingt nötig zu wissen, auf wieviel Delegaten gerechnet werden kann.

und verwahrloste Menschheit und machte aus ihnen gestirnte, ebelmütige Völker und Nationen. Die heutige Menschheit, die größtenteils den Glauben an Gott über Bord geworfen, schreitet trotz der vielen Erfindungen und wissenschaftlichen Entdeckungen mit Riesenschritten dem alten Heidentume und darum der Barbarei und der Auflösung entgegen.

Watson. Herr Joseph Lockinger, welcher in Oregon auf Besuch war, ist wieder zurückgekehrt.

Das neue C. P. N. Stationsgebäude wird angestrichen. Der gewünschte Zug welcher Vanigan mit unserm Städtchen verbindet, ist bisher so ziemlich pünktlich angekommen.

Während des vergangenen Jahres wurden durch die Grain Growers 30 Wagonladungen Vieh und Schweine verhandelt.

Wie verlautet hat Leo Hamers eine Schachtel Schokolade im Werte von fünf Doll. als Preis bekommen, weil er der erste im neuen Jahre war, der in dieser Provinz durch sein Radio Duttin ein Concert aufging, welches von einem großen Hotel in Chicago "broadcast" wurde.

Herr Norman Ashby von Vanigan ist mit Familie hier eingetroffen. Er hat in Wimmer die westliche halbe Sektion von 15 36-17 gekauft.

Kaicam. Hier wurde mit einer Majorität von 28 Stimmen beschloffen, eine moderne Schule mit vier Zimmern zu bauen.

Die Kinder in Deutschland

Liebe Kinder der St. Peters Kolonie! Heute richtet der St. Peters Bote ein besonderes Wort an euch. Es ist ein Notkreuz an unsere lieben Ruben und Mädchen, ein Hilfskreuz von so vielen tausend Kindern, die in der bittersten Not sind.

Wir meinen die Kinder in Deutschland, von denen tausende Hungers sterben. Ihr wißt, was ihr für einen Cent kaufen könnt. Wenigstens ein cookie oder ein Stück Brot. Die armen Kinder in Deutschland aber brauchen 12 Mark (und eine Mark war früher ungefähr 20 Cents in unserem Geld), um ein Stück Brot zu kaufen.

In einer Schule in Köln wurden vor kurzem die Kinder gefragt, wer Ungekleider habe. Da fand sich, daß unter 52 Mädchen nur 5 ein Hemd trugen; also 47 ohne ein Hemd!

Könnt ihr euch ein Bild machen von der bitteren Not?

Ich weiß, ihr alle, ihr großmütigen Kinder der St. Peters Kolonie, fragt nun: „Aber wie können wir helfen?“ Ich will es euch sagen. Ein Dollar unseres Geldes gilt zur Zeit mehr als 10,000 Mark deutschen Geldes. Man kann damit in Deutschland mehr kaufen als wir hier kaufen könnten.

Daß ihr lieben kleinen Freunde, fast heute einen kräftigen Entschluß, gebt etwas, und wenn es auch noch so wenig ist, für diese Armen.

Wie viel könnt ihr sparen, wenn ihr z. B. den ganzen Winter keine Raibereien (Candy) mehr kauft! Bringt die Sparpennsche, eure Cents, zur Schule. Euer Pfarrer oder euer Lehrer werden sie sammeln und an die Redaktion des St. Peters Botes schicken, und von da aus wird das Geld an die katholischen Bischöfe Deutschlands für die armen Kinder gehen.

Wagt schnell und gern, das göttliche Kind wird es euch lohnen. Er sagt ja: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Die Redaktion.

Kaßt eure Verwandten u. Freunde

Wenn man die Klagebriefe aus Rußland und anderen Ländern in unsern Zeitungen liest, dann kommen einem Tränen in die Augen wegen des großen Elendes, in welches unsere lieben Verwandten ohne ihre eigenen Verschulden geraten sind.

Was lehren uns diese Zahlen, die dem Rechnungsbericht des Jahres 1922 entnommen sind? Die Gehälter und Reueinstößen der „Liquor Commission“ Kommissare betragen \$18,354.55. Die sogenannten „enforcement officers“ auf gut deutsch könnte man sie nur „Schwarzschaffler oder Spitzeln“ nennen — erhalten ein jährliches Gehalt von \$1,000. Zwei dieser Schwarzschaffler hatten die Rubelchen mehr als sage und schreibe \$7,000 für Reisekosten zu veranschlagen, welche Summen ihnen seitens der Liquor Commission ausfindig gemacht wurden.

Die Gehälter und Reueinstößen der „Liquor Commission“ Kommissare betragen \$18,354.55. Die sogenannten „enforcement officers“ auf gut deutsch könnte man sie nur „Schwarzschaffler oder Spitzeln“ nennen — erhalten ein jährliches Gehalt von \$1,000. Zwei dieser Schwarzschaffler hatten die Rubelchen mehr als sage und schreibe \$7,000 für Reisekosten zu veranschlagen, welche Summen ihnen seitens der Liquor Commission ausfindig gemacht wurden.

Europas und aller Länder. Die Reue wird auf das billige berechnet, auf großen schönen Dampfern, mit guter Verpflegung, direkt nach einem canadischen Hafen, und kostet ein Ticket für eine erwachsene Person, also über 12 Jahre, \$117.50 und für Kinder unter 12 Jahre bis zu einem Jahre die Hälfte, \$57.75, für Kinder unter einem Jahre \$5.50.

Alle Einwanderer, welche durch mich hierher kommen und noch kommen, reisen unter dem Schutze des St. Raphael's Vereins, der schon über 50 Jahre lang besteht und in allen Häfen Agenten hat, welche den Leuten mitleidig helfen. Jeder bekommt von mir unentgeltlich eine Karte, die bei der Reue offen getragen wird als Erkennungszeichen.

Ein weiterer trösterlicher Schwaun behauptet: „Prohibition vermindert Verbrechen.“ Ist es so? Im Jahre 1913 kosteten Polizei, Gefängnisse und Armenanstalten \$206,187.00. Im Jahre 1922 kostete die Polizei allein \$18,474.62, wozu außerdem die Armenanstalten noch mit \$688,402.68 hinaufkommen.

C. WEHRENS Box 5 SILTON, Sask.

cont. v. r. Dominion White Star Line u. der Internat. Mercantile Marine Lines, Vertretung des St. Raphael's Vereins zum Zweck der Einwanderung.

Korrespondenzen

Die vor ungefähr drei Viertel Jahren in Regina gegründete Moderations Liga hat innerhalb unserer Provinz-Gruppen in Anlauf gebracht, welche alle diejenigen Männer und Frauen sowie auch Unverheiratete zu unterzeichnen gebeten werden, die mit unserem allen Vernunftgründen hohnsprechenden — sogenannten Saekathem Temperenzgesetz nicht einverstanden sind.

Der Grund unserer mehr wie drückenden Steuerlasten ist zum nicht geringsten Teile dem ganzlichen Ansehen der Regierungsgewalt in der Form von Lizenzgebühren zuzuschreiben, wie sie früher den Provinzbehörden durch den Getraidehandel zugunsten zu fließen der Saskatchewan Regierung im Jahre 1915 an Lizenzgebühren 251,350.77, im Jahre 1917 18 durch die Dispensaries die jährliche Summe von über \$1,250,000 zu. Mit dem Inkrafttreten des Temperenzgesetzes hörten diese willkommenen Einnahmen nicht allein auf, sondern wurden naturgemäß durch anderweitige, neue Steuererhebungen ersetzt werden.

Was lehren uns diese Zahlen, die dem Rechnungsbericht des Jahres 1922 entnommen sind? Die Gehälter und Reueinstößen der „Liquor Commission“ Kommissare betragen \$18,354.55. Die sogenannten „enforcement officers“ auf gut deutsch könnte man sie nur „Schwarzschaffler oder Spitzeln“ nennen — erhalten ein jährliches Gehalt von \$1,000. Zwei dieser Schwarzschaffler hatten die Rubelchen mehr als sage und schreibe \$7,000 für Reisekosten zu veranschlagen, welche Summen ihnen seitens der Liquor Commission ausfindig gemacht wurden.

Aus Canada

Granton. Die Weihnachtstage sind schon verfließen, besonders die Winternächten waren erhaben. Dabei leidet der Kirchenchor, besonders durch die Begleitung der Messe mit drei Weigen, sehr darunter.

Hoffhorn. Am Alter von 71 Jahren starb hier der hochbetagte Peter Gladen. Er war ein Mann, der seine letzten Jahre in der Provinz verbracht hatte.

St. Gregor. The St. Gregor school district had its annual meeting on Saturday afternoon. Mr. Horn, Moderator, was re-elected as trustee and Mr. H. J. Morphy has been hired for another school term.

der letzten Minute jedoch glücklicherweise eines Besseren befaßt — bezieht die Kleinsten eines jährlichen Gehaltes von \$5000.00, mit einer extra Reisevergütung von \$1,298.90. Wozu? Die hochwohllobliche Liquor Commission nennt es: „Extra clerical assistance“. Wenn hier beim Lesen dieser fetten Zahlen nicht unwillkürlich das Wasser im Munde zusammen? Wozu kommen die Gehälter eines Heeres von sogenannten „Reverend Gentleman“, jenes Types von Männern, die sich unter dem Vorwande, nicht nur das allgemeine Wohl im Auge zu haben, berufen fühlen, „by hook or crook“ sich in Leuten hineinzuwickeln, um auf christliche Weise ihr Schwatzen zu üben, jene Klänge, die sich hinter ihre göttliche Würde verhehlen, um die Tischen der Leuten zu schmeicheln, oder wie man immer sich ihre Opfer nennen mögen, auszubaldewern.

Ein weiterer trösterlicher Schwaun behauptet: „Prohibition vermindert Verbrechen.“ Ist es so? Im Jahre 1913 kosteten Polizei, Gefängnisse und Armenanstalten \$206,187.00. Im Jahre 1922 kostete die Polizei allein \$18,474.62, wozu außerdem die Armenanstalten noch mit \$688,402.68 hinaufkommen.

Die jettige Stimmung und die verdrückten Folgen des heimlich gebrachten Schnapses führen zum Himmel. Er unterquart die Gesellschaft, erzeugt Verbrechen, ruiniert die Moral, denn die Worte des großen Sebastian Knapp, einer Autorität des Volksgelächens wiefens, der da leht: „Wo Wadus (der Gott des Trunkens) herrscht, da ist Venas (die Göttin der Ausschweifung) nicht fern.“ werden nicht wahr bleiben.

Die Moderations Liga erstrebt den Verkauf von Bier und Wein an der Bar, den des Schnapses durch Regierungsverordnungen. Die hierdurch erzielten Reingewinne sollen auf die Municipalitäten verteilt werden, um dem ohnedies schon hart genug gedrückten Farmer die Steuerlast erleichtern zu helfen. Es handelt sich hierbei keineswegs um ein Experiment, sondern lediglich um die Wiederholung eines Systems, wie es seit Jahr und Tag in W. C. und Quebec in erfolgreich in Kraft getreten ist. Aus diesem Grunde sollte es kein Wahrscheinliches unterlassen, die Listen zu unterzeichnen. Nur durch eine imponierende Unterzeichnenszahl kann die Regierung überzeugt werden, daß man mit dem jetzigen Temperenzgesetz ganz und gar unzufrieden ist. Der Unterzeichnens hat die Organisation für die Wohlthätige Humboldt, Kanda und Badena übernommen und bittet sämtliche angelegte Listen an ihn zu senden, sowie auch im Notwendigkeitsfalle um weitere Literatur bei ihm einkommen zu wollen.

M. G. von Amerongen.

Aus Canada

Granton. Die Weihnachtstage sind schon verfließen, besonders die Winternächten waren erhaben. Dabei leidet der Kirchenchor, besonders durch die Begleitung der Messe mit drei Weigen, sehr darunter.

Hoffhorn. Am Alter von 71 Jahren starb hier der hochbetagte Peter Gladen. Er war ein Mann, der seine letzten Jahre in der Provinz verbracht hatte.

St. Gregor. The St. Gregor school district had its annual meeting on Saturday afternoon. Mr. Horn, Moderator, was re-elected as trustee and Mr. H. J. Morphy has been hired for another school term.

The South St. Gregor school district also held its annual meeting. As two of the trustees had resigned, Mr. O. C. Thiemann and Zach. Trubey were elected. On Monday, Jan. 15th, the school term opened with Miss McCarthy as teacher.

The St. Gregor village has installed a new fire extinguishing apparatus, so that, in case of another fire in the village, they may be better prepared to fight the fire.

Dr. G. R. Fleming wird jeden Dienstag mit dem Zug nach Lake Lenore kommen um darüber zu bleiben bis Mittwoch Mittag.

ALLADIN LAMPEN und der beste Erfolg für elektrisches oder Gaslicht. Strahlende hell im ganzen Zimmer. Keine Explosionsgefahr. Gänge oder Strohlampen in künstlicher Ausführung. Agent: Pfl. Münch, Münster, Sask.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included. F. O. B. Münster, Sask. J. B. BONAS.

Winning a. Die Inhaber der großen Schnaps-Brennerei bei Woodlands, Matthew Penningas, S. A. Klobmann und S. Klobmann mußten tüchtige Strafen zahlen. Ersterer zahlte \$1000, und die beiden letzteren je \$400, obgleich der S. Klobmann jr. behauptete, er wohnne meilenweit davon und sei erst am Tage zuvor dorthin zum Besuch seines Vaters gekommen. Falls die Geldbußen nicht gezahlt worden wären, hätten sie sechzig Tage im Gefängnis zubringen müssen. Die Farm umfaßt tausend Acker. Die Brennerei war etwa \$16,000 wert. Woodlands liegt 25 Meilen von Winnipeg.

Der bekannte Obizuchter aus Warden, M. R. Stephenson, der ein zwanzigjähriges Kind bei der Berechnung und dem Anbau von Cbji aller Arten, namentlich aber von Kapseln gewandert hat, ist in Santa Monica, Californien, gestorben. Der „Aphelion“, wie man ihn nannte, erreichte ein Alter von 60 Jahren und hat sich in Manitoba sehr verdient gemacht.

Ein schwerer Hagelsturm ereignete sich gestern, indem ein Kanarier der Great Northern in einen vollbesetzten Straßenbahnwagen fuhr, wobei der Wagen, in dem sich wohl fünfzig Menschen befanden, entgleiste und gegen einen Pfosten geworfen wurde. A. A. Fuchs aus Seattle und der Schaffner der Straßenbahn, Mr. McDonald, sind tot; schwer verletzt sind mehrere Personen und etwa zwanzig haben Schnitte durch Glasplatten oder Hautabwundungen davongetragen.

Bei Wabano, Alta., entgleiste gestern um 1 Uhr der nach Eten fahrende C. P. R. Zug. Zweiundzwanzig Personen wurden verletzt.

Etawa, Ont. Die Dominionregierung wird neue Einwanderungsagenten in Portland, Danzig, Genua und Barcelona einrichten. Der mit Getreide beladene Dampfer „Thunder Bay“, der bei Port Colborne aufstieg, ging in Stücke, doch ist die Mannschaft von der Küstenwache gerettet worden. Die Ontario-Regierung nahm die hübsche Summe von \$3,500,000 für Automobil-Lizenzen ein.

Montreal hat zur Zeit die Frage, unter Beratung, unterirdische Straßenbahnen anzulegen, um den wachsenden Verkehr von den lebhaften Straßen in andere Bahnen zu leiten.

St. Catharines. Albert Thompson in St. Catharines, Cumberland County, der ungeliebt als „Jemen-Rubben“ erlesen“ gemeldet worden war, kam nach langjähriger Abwesenheit zur Kreuze der Eltern in der Weib nachzusehen nach Hause zurück.

St. Gregor. The St. Gregor school district had its annual meeting on Saturday afternoon. Mr. Horn, Moderator, was re-elected as trustee and Mr. H. J. Morphy has been hired for another school term.

The South St. Gregor school district also held its annual meeting. As two of the trustees had resigned, Mr. O. C. Thiemann and Zach. Trubey were elected. On Monday, Jan. 15th, the school term opened with Miss McCarthy as teacher.

The St. Gregor village has installed a new fire extinguishing apparatus, so that, in case of another fire in the village, they may be better prepared to fight the fire.

Dr. G. R. Fleming wird jeden Dienstag mit dem Zug nach Lake Lenore kommen um darüber zu bleiben bis Mittwoch Mittag.

ALLADIN LAMPEN und der beste Erfolg für elektrisches oder Gaslicht. Strahlende hell im ganzen Zimmer. Keine Explosionsgefahr. Gänge oder Strohlampen in künstlicher Ausführung. Agent: Pfl. Münch, Münster, Sask.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included. F. O. B. Münster, Sask. J. B. BONAS.

Ja, es heilt sich!

Es ist Wirklichkeit und Wahrheit, aber nur ein irdig Träumen. Sieht man nicht am Horizonte sich die Wolken lichter flämen? Neue schwarze Wolkenschichten, die so schwer an Himmel hängen...

Missionsfrühling

Unter vorbereitungsbedürftigen Vorzeichen nehmen die „Kath. Missionen“ zum 51. Male ihren Lauf durch die Länder deutscher Sprache...

Die Frühlingssonne weht es uns aus Heimatländern entgegen. Die farb Völker haben sich in den letzten Monaten in heiligem Wettstreit für das Heidenapostolat begeistert...

Sollten wir da nicht hoffen dürfen, daß auch unser Volk und Vaterland nach Sturm und Trübsal einmal ein Frühling lächelt mit seiner Hoffnung und seiner Freude?

Gräfin Falkenhayn

General-Oberin der St. Peter Claver Sodaltät für die afrikan. Missionen.

Nachdem nun mehrere Monate seit dem Tode der Frau Gräfin Ledochowski verstrichen waren, wählte die General-Verammlung der St. Peter Claver Sodaltät für die afrikanischen Missionen Gräfin Marie Falkenhayn, aus Oesterreich gebürtig, als General-Oberin.

Die neue Oberin des so legendär wirkenden Missionenwerkes war schon seit länger Zeit eine getreue Stütze der verstorbenen Gründerin. Gräfin Falkenhayn gehört einer alten österreichischen Familie an, die sich durch große Freigebigkeit und ihren Wohlwollenssinn hervorgetan hat.

Sie ist eine anziehende Persönlichkeit und eine gebildete Dame, die mehrere Sprachen spricht — neben ihrer Muttersprache Französisch, Italienisch, Englisch und Polnisch. Ihre Bescheidenheit und Herzengüte gewinnen ihr die Herzen aller.

Die Liebestätigkeit der Katholiken Amerikas, die ja, was man drüben vielfach übersehen, vor allem von den Katholiken deutscher Abstammung gefördert und aufrecht erhalten wird, linderthalso nicht nur die seelische Not unserer Glaubensgenossen in Deutschland, sondern richtet diese auch seelisch auf, indem jene das Gefühl in ihnen erweckt, daß in einem fernen Lande, in allen Winkel Amerikas, Menschen leben, die an dem Schicksal ihrer schwergeprüften Brüder innigen Anteil nehmen.

Wilst du glücklich sein im Leben, Trage bei zu and'rer Glück; Freude, die wir and'ren geben, Kehrt ins eigne Herz zurück.

Zwei deutsche Kardinalwürdigen die Liebestätigkeit der amerikanischen Katholiken.

Sie linderth also und richtet Bedrängte seelisch auf.

In jüngster Zeit haben zwei deutsche Kardinalwürdigen, Kardinal Schulte von Köln und Kardinal Bertram von Breslau, die Liebestätigkeit der Katholiken Amerikas für Deutschland in besonderer Weise hervorgehoben. Während der historisch denkwürdigen Feiern des hundertjährigen Jubiläums des Deutschen Caritasverbandes zu Köln am 19. November sagte der zuergerufene Kardinalwort: „Wenn unter untereinander Länder sich einigermaßen erholen konnten, wenn unter Kinder der heime Väter, und wie unter Wohlhabende und kluger Köpfe Anhalten beissen, zumeist noch am Ende zu ihrem Gott und Erzieher alle in einer Linie mit der katholischen Caritas den Vereinigten Staaten, insbesondere der Hilfsaktion der dortigen Bischöfe unter der Führung des Erzbischofs Mundelein von Chicago.“

Kardinal Schulte erklärte das weitere: „Es ist wie ein Lichtstrahl in dem Dunkel dieser Tage, daß unter Glaubensbrüder jenseits des Ozeans, unberührt von politischen Has- und Nachgefühlen, nach des Apostels Mahnung handeln: Lasset uns jedermann Gutes erweisen, ganz besonders den Glaubensgenossen.“

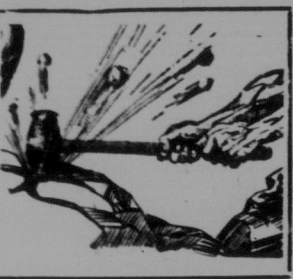
Wenige Tage später, am 26. November, hielt Fürstbischof Kardinal Bertram in der Central-Verammlung des Caritasverbandes in Breslau eine Ansprache, in der er an erster Stelle des amerikanischen Episkopats gedenkt, dann aber auch namentlich unfres Central-Vereins: „Danke sei gesagt dem Deutschen Römisch-Katholischen Central Verein (St. Louis), der keinen Monat hingehen läßt, ohne den verschiedenen Diözesen Deutschlands Spenden zukommen zu lassen.“

In besonderer Weise gedachte Kardinal Bertram auch der Tätigkeit des Benediktinerpaters Lucas von Clude, W., „der eine ganz besondere Vorliebe für die deutschen Theologie-Studierenden hat, und in kluger Organisation immer wieder Stipendien von einzelnen edlen Herzen ihnen zukommen läßt“, und derjenigen des Herrn Henry Heide in New York, der für die deutsche Jugend geradezu zum St. Nikolaus geworden sei.

Beide Eminenzen würdigten außerdem die so reiche Hilfe, welche Deutschlands Katholiken aus einer ganzen Reihe anderer Länder gesendet wurde, und noch wird, in herzlicher Weise. In welcher Absicht dies geschah, ergibt sich aus einer Bemerkung des hochwürdigsten Kardinals Bertram: „Da die Mutlosigkeit in Deutschland zunimmt, lag es mir am Herzen, durch einige detaillierte Mitteilungen tröstliche Stimmung in der Volksseele zu wecken.“

Die Liebestätigkeit der Katholiken Amerikas, die ja, was man drüben vielfach übersehen, vor allem von den Katholiken deutscher Abstammung gefördert und aufrecht erhalten wird, linderthalso nicht nur die seelische Not unserer Glaubensgenossen in Deutschland, sondern richtet diese auch seelisch auf, indem jene das Gefühl in ihnen erweckt, daß in einem fernen Lande, in allen Winkel Amerikas, Menschen leben, die an dem Schicksal ihrer schwergeprüften Brüder innigen Anteil nehmen.

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit; Je länger man dasselbe trägt, Je mehr es ziert und wohl ansteht.



Sprüh-funken

Es ist rührend, ein Kind geduldig leben zu sehen. Wäre es in einem reifen Alter und würde aus reiner Liebe zu den Eltern leben, welches Elternherz würde nicht auf ganz besondere Weise dieses Kind wieder lieben? Wie muß also das Herz Gottes mit Wohlgefallen und Liebe auf eine Seele blicken, die aus Liebe zu ihrem Gott und Erzieher alle Leiden und Bedrängnisse mit fröhlicher Geduld trägt?

— Eine alte Sage geht: Wenn ein Kind auf Erden weint vor Schmerz, Hunger und Kälte, dann schlucken die Engel im Himmel Tränen, die Blumen auf der Erde weinen während ihre Köpfechen und die Vögel werden still, totensoll im Walde. Wenn aber Kinderlachen erschallt, dann jubeln die Engel und schlingen ihren Reigen, die Blumen duften und blühen und die Lerche singt das Dankeslied. Wenn du die in einem Kinderlachen hörst, dann denke auch an die deutschen Kinder in der Not.

Ihr habt die Lehre, haltet was ihr habt. Sie ist's, für welche Märtyrer bluteten. Sie gibt im Leben wie im Tode Ruh'. Der Dämm'ung Ruhe vor dem Morgenrot. Und strahlend ein in vollem Mittagsglanz. Bau, Christen, baut auf diesem Felsengrund! Die falschen Lehrer bauen auf falschen Sand.

Bei allem mit ganzer Seele sein, Mit heiliger Willensstärke; Das gibt den Erfolg, das gibt allein Die rechte Freude am Werke. Einjam läßt es sich Nicht so fröhlich wandern. Du denkst immer an dich; Denke doch an die andern!

— Faßt die Gelegenheit beim Schopfe! Ist der Bopf aber auch immer edel? Sonst bleibt vom ganzen Glück nur die leere Herrüde in der Hand.

— Der Richter sagt zum Zeugen: „Sie halten den Angeklagten also für einen Säuser?“ Darauf der Zeuge: „Das möchte ich nicht sagen, aber wenn ich eine Flasche Rum wäre, möchte ich nicht allein in meiner Gesellschaft sein.“

— Jeder ist seines Glückes Schmied, auch im neuen Jahre. Das Wünschen allein tut's nicht. Wie man's treibt, so geht's.

— Geben ist seliger und macht glücklicher als Nehmen. — Am Anfang denke an das Ende. Nütze die Zeit, die so eilig vergeht. Wer weiß, ob wir das Ende dieses Jahres erleben? Benütze jeden der dir gebotenen Tage, als wenn es der letzte wäre. Dann wird auch dein Ende ein seliges sein.

— Diem perdidit... „Ich habe einen Tag verloren.“ so klagte ein heidnischer Kaiser sich an. Ein Katholik sollte sich nicht von einem Heiden beklagen lassen. Wirkt, so lange es noch Zeit ist. Es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann!

— Nachdem Henry Ford Eisenbahnen, Wasserkräfte, Kohlengruben und Schiffahrtslinien mit seinen Anlagen verschmolzen hat, bleibt ihm allenfalls noch übrig — Ebbe und Flut auszunutzen oder die Sonnenstrahlen für sich ins Gesicht zu zwingen.

— Es ist oft schon gesagt worden, soll aber immer wiederholt werden — die amerikanische Unabhängigkeitserklärung wurde zuerst am 4. Juli 1776 im Pennsylvania Staatsboten, also einem deutschen Blatt, veröffentlicht.

— Ein großer Mensch ist derjenige, der sein Kinderherz nicht verliert. — Gelingt dem Klutzig Klan, auf dem Lande Religionszwist hervorzurufen, wie er es bereits in den Städten getan, dann ist die letzte Hoffnung auf Organisation und Rettung verloren. Einigkeit macht stark, ob es sich um ein Volk oder um eine Klasse handelt.

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit; Je länger man dasselbe trägt, Je mehr es ziert und wohl ansteht.

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing. SUITS MADE TO ORDER. Special Attention given to Mail Orders. Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM. Highest Price Paid For Good Cream. HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer. Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market. The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52. Ihr habt die Lehre, haltet was ihr habt. Sie ist's, für welche Märtyrer bluteten. Sie gibt im Leben wie im Tode Ruh'.

Phonographen und Rekords. die preiswertesten in ganz West Canada. Wir liefern alle deutschen Rekords. Elektr. Phonograph-Motoren können in jeden Phonographen-Apparat eingefügt werden. Kein Aufschieben mehr! Halten automatisch still am Schluß eines jeden Rekords.

Wir befragen alle Reparaturen. M. I. MEYERS Schmiedwaren u. Musik-Instrumente Main Str. Humboldt. Neue Bücher! Deutsch-Canadische Volksbibliothek für Katholiken. Preis per Band, portofrei, 75 Cts. 6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00

Erster Band: Roman eines Jesuiten, Aus dem Französischen übersezt von P. Chrysothomus, O.S.B. Zweiter Band: Durch wessen Hand. Ein Kriminalroman v. Friedr. Thieme. Der Wein häusler. Eine Kriminalgeschichte von Aug. Butscher. Dritter Band: Der Fall Bersegg. Ein Kriminalroman von Karl Kosner. Der Gänse doktor. Erzählung. Knubbe's Rache. Militär-Humoreske. Vierter Band: Lob Gottes Braver Pfarrkind-Kinder. Sammlung von Gebeten nebst einigen Singmesen von P. Chrysothomus, O.S.B. (Brotschirt).

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld; Doch was kann Besseres auch winken, Als unser zucker-gepöfeltes Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt!

Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität. Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet. THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon. Office: Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

Dr. H. R. Fleming, M.D. Mediziner und Wundarzt. Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON — WATSON, SASK. —

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, — Oeffentlicher Notar — Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENICE BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC. — HUMBOLDT, SASK. —

J. J. KRAUS, LL. B. deutsch-fathol. Rechtsanwalt u. Notar LAKE LENORE, SASK. Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B.A. Rechtsanwalt und Notar BRUNO, SASK. OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar — HAFFORD, SASK. — Deutscher Briefwechsel willkommen!

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

OLYMPIER CHURCH BELLS. 131 Ave. A.N., SASKATOON, SASK.

Granit- u. Marmorgrabmale Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen. Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A.N., SASKATOON, SASK.

Deutsche Gerberei. Wir haben eine Filiale eröffnet in Saskatoon, Sask. Wir gerben Geschirrt-Leder, Sattler-Leder, Kamhide und vor allem die bekannten Pelz-Decken von Pferdehäuten und Kuhhäuten. EDMONTON TANNERY 225 Ave C South, SASKATOON, SASK. 9272-110a Av., EDMONTON, ALTA.

Unterstützt die Geschäfte die im St. Peter's Bote inserieren!

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld; Doch was kann Besseres auch winken, Als unser zucker-gepöfeltes Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt! Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität. Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet. THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

ABOUT CAR LICENSES.

By Hon. J. M. UHRICH, Provincial Secretary.

As previously announced the fees payable for car licenses under The Vehicles Act for the year 1923 are fixed on the wheel-bases of the vehicles.

The lowest fee is \$15.00 for cars with wheel-bases of 100 inches and for every additional five inches, or fraction thereof, \$2.50 is added to the minimum of \$15.00.

There is also a new scale of fees for livery licenses and dealers' licenses. A livery license costs \$8.00 more than the license for a private car with the same wheel-base.

The cost of a dealer's license, with which are issued plates for one vehicle, ranges from \$20.00, where the business is carried on in a village or in a rural municipality, to \$40.00 for Regina, Saskatoon and Moose Jaw.

The number of places where applications for licenses may be made has been further increased to forty-four, these are the Motor License Branch of the Department of Provincial Secretary, the Local Registrar of each of the Judicial Districts (Except Regina) and Provincial Police detachments at 23 other places in various parts of the Province.

Nearly 7,000 persons when making their applications for 1922 licenses failed to give all the required particulars or to remit the proper fee. This meant delay to the applicants, who had to be written to in every case, and caused a considerable amount of extra work to those whose duty it is to issue the licenses.

The application forms also give the scale of fees, and on the back appears a list of the places where applications for licenses may be made.

The wheel-base of a car may be ascertained by enquiring of any dealer, each dealer having been supplied by the Motor License Office with a schedule, by application to any issuer of licenses, or by the method of measuring from the centre of the hub of a front wheel to the centre of the hub of a rear wheel.

Motor trucks pay the same fees as private cars and they should be carefully described in the applications as "Truck" or "Converted truck", the latter applying to cases where a truck body has been attached to what was previously a private car.

Where a private car has been assembled from various parts it should be described as "Re-built".

For several years car owners have been required to retain the large plates issued to them which were termed permanent plates, but new plates are being issued for 1923 and those issued previously may now be discarded and destroyed.

If a metal license holder is required the small fee of 10 cents should be remitted with the application for license. This holder will contain the license and can then be attached to the dashboard of the car.

A SIMPLE OIL FILTER

is made by suspending an old felt hat inside the rim of a can or other container. The brim of the hat is bent over and tied with cord to the outside of the vessel. The inverted crown is filled with oil, which filters through the felt, any dirt or other foreign matter contained in it thus being effectively removed.

Shall I Move to Mexico?

By G. C. PORTER.

Desert land at \$500 an acre. That's the attractive(?) proposition scores of Yankee speculators from the southwestern United States are flooding western Canada with just now. The widely advertised trek of Mennonites from the Canadian prairies seems to have convinced a horde of get-rich-quick birds in the United States that a great exodus has set in among people from Canada.

One firm has opened headquarters at Winnipeg and other western centres advertising the Rio Grande Valley. Another has four hundred thousand acres on the edge of the great desert east of New Mexico and close to the California line. They want one half cash on these desert fruit farms and the balance payable any old time. With the usual optimistic energy of that class of land speculators these desert land promoters are flooding the Canadian mails with beautifully illustrated pamphlets, folders and general literature, showing beautiful farm homes with orange groves in the distances, tropical growths on all sides and a variety of fine stock. Then they have an array of figures showing each acre bringing in an income of \$8,000 per year, but with these qualifying words "if properly cultivated."

One of these organizations is advertising a special excursion from Western Canada twice a month to the Rio Grande Valley for \$100 with all expenses included. Just how much "business" they are doing on the prairies is not established, but they are hopeful. One of these "boomers" in charge of the Winnipeg branch said to the writer: "We always sell a certain percentage of those who go on our excursions. We have some forty thousand acres under irrigation, owned by a wealthy man who wants to help settle up the valley with sturdy northern men. A good fruit farmer can get rich down there in a few years—rich", and he rolled out the last word and flourished his arms in true Col. Mulberry Seller's style. But many of the Mennonites who went to Mexico are returning to the Canadian prairies. They did not find the land of promise all it had been painted and these speculators are grand little word painters.

Grade Sows At Reasonable Prices.

The Live Stock Branch of the Department of Agriculture has recently made arrangements with Mr. Evans, Manager of the Southern Saskatchewan Stock Yards, with Gallagher & Coughlin, and with Mr. Stetson, Dominion Markets Representative stationed at the Moose Jaw Stock Yards, whereby good bacon type grade sows can be purchased on the Moose Jaw Stock Yards by the Saskatchewan Live Stock Branch at market price, and the branch to have first selection.

The Live Stock Branch will keep two boars at the stock yards, a pure bred Yorkshire and a pure bred Berkshire, and as orders are received for these grade sows they will be bred to one or other of these boars, as the purchaser desires. In order to give the farmer a chance to get sows at low cost the stock yard will feed and care for these sows for 10c per day, which is below cost price. The Live Stock Branch will only make a very small charge for the use of these boars, and the usual 3% handling charge, so that this gives farmers in southern Saskatchewan who have no sows or have no boar near them a chance to get bred sows at reasonable prices.

No guarantee, of course, is given that the sows will be in pig, but if the purchaser so desires they can be left at the stock yards until they have a chance to come back for second service.

Orders for these grade bacon type sows should be sent in to the Live Stock Commissioner at Regina with about \$25.00 for each sow desired. Any balance left over will be returned to the purchaser.

The Great Winter Event Of The North Country.

Preparations for the sixth annual The Pas (Manitoba) Dog Derby are well under way to make the event an unprecedented success and eclipse all previous years' records.

Festivities will extend over a week and the most important feature of the 1923 event will be the 200 mile classic on February 22nd. The winner of the 1921 and 1922 races, C. B. Morgan, has again entered a team and he, with a number of other prominent dog racers, have their teams already in training. The forthcoming derby, according to entries made to date, will see a field of more than ten teams to compete for the \$2,500.00 prize. The 1923 classic will be held over the same course as last year and there is a probability of another world's record being broken.

Additional attractions during the Dog Derby will include smaller dog races for men, women and boys, these races ranging in length from 1 to 25 miles.

A Carnival Queen and Court Contest, which is being staged by the Derby executive, is attracting numerous entrants from various towns in Manitoba and Saskatchewan.

A Bonspiel will be carried on the two days prior to the race. Hockey matches will also be held. Moccasin and Indian dances will be held every evening. An Indian village will be open to the public and native sports will be carried on. A dog livery will be available for visitors who desire the experience of riding behind a team of huskies and there will be such sports as ski-ing snowshoeing and tobogganing. A bazaar will contain exhibits of native work and a raw fur sale will be held for the public.

Schiffstarten

und allen Ländern der Welt! Zahl Eure Verwandten jetzt aus England, Österreich oder Deutschland kommen. Directe Linie von Hamburg nach Canada. Anschluß nach allen Stationen in Canada. In den größeren Städten Inlande und Europas haben wir unsere Büros und Agenten. Schöne und größte Schiffe. Beste Verpflegung. Alle Papiere usw. befragen wir. Man wende sich an C. WEHRENS Box 5 SILTON, Sask. Vertreter der Dominion White Star Line u. der Internat. Mercantile Marine Lines. Vertrauensmann des St. Raphael's Vereins zum Schutze der Einwanderer.

Ein dauerndes Denkmal

ist unsere zu errichtende Herz-Jesu Freistelle.

Wie viele Eltern, die den erhabenen Beruf zum Priesterstande recht zu würdigen wissen, tragen den schlichten Wunsch in ihrem Herzen, daß Gott auch i h r e n Sohn zu diesem erhabenen Stande auserwählen möchte. Lange und flehentlich bitten sie den Herrn des Weinberges um diese Gnade. Kein Opfer würde ihnen zu schwer fallen, wenn sie nur das erleben, wenn sie nur dem hl. Opfer beizuwohnen könnten, das ihr Sohn am Altar Gott dem Herrn darbringt. In sehr vielen Fällen sogar würde ein Verwandter gerne die Unkosten auf sich nehmen, wenn sein Neffe oder Cousin sich dem Priesterstande widmen würde.

Aber warum soll man seine Opfer und guten Werke nur auf die eigene Familie beschränken? Wäre es nicht Annahme, unserem Herrn und Schöpfer vorzuschreiben zu wollen, wenn er sich zu seinem Dienste erwählt und wenn unsere Familie diese Wahl nicht trifft, wäre es dann nicht undankbar, wenn wir gleichgültig zur Seite stehen und uns schmolend zurückziehen wollen? Wenn die allweise Vorsehung Gottes es nicht für zweckmäßig findet, einen unserer Angehörigen zu seinem hl. Dienste auszuwählen, warum sollten wir dann nicht einen armen fremden Knaben, den sie sich auserkoren und der Priester werden will, zu diesem hehren Berufe erziehen helfen? Ja, eine solche Tat, ein solches gutes Werk ist das verdienstvollste, weil ihm nicht der Egoismus innewohnt! Denken wir aber nur an uns selbst und möchten nur zur Erziehung und Ausbildung unserer Söhne beitragen, so sind unsere Opfer mehr oder weniger mit Selbstsucht verknüpft und sie werden nicht von reinen und edlen Beweggründen geleitet, nämlich von Rücksichten auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen.

Die Stiftung einer Freistelle für die Erziehung eines Seminaristen ist ein ewig dauerndes Denkmal; denn sobald ein Student zum Priester geweiht ist, tritt ein anderer an seine Stelle und so geht die Kette ununterbrochen fort, bis zum Ende der Zeiten. Auf diese Weise nimmt der Wohlthäter teil an allen guten Werken, die von diesen Priestern für die Ehre Gottes verrichtet werden. Können wir nicht mehr von irgend einem guten Werke für uns selbst erwarten? Sollen wir uns damit nicht gleichsam ein immerwährendes Denkmal für Zeit und Ewigkeit? Hoherfreut vernahm ich aus den letzten Ausgaben des St. Peters Bote die Quotierungen hochberzogter Spenden, für welche ich den Gebern ein herrliches „Vergelt's Gott“ zurufe.

Sollte sich jemand finden, oder mehrere zusammengehen wollen, um den vollen Beitrag zur Stiftung einer Freistelle aufzubringen, so wende man sich um Auskunft an Se. Gnaden Ordinarius Michael Ott, O.S.B., St. Peter's Abbey, Münster, Sask. Kleinere Beiträge kann man dem Herrn Pfarrer zur Weiterbeförderung geben oder direkt an den St. Peters Bote senden. J. W. O.S.B.

Mehl und Futter gegen Weizen!

Durch die vorzügliche Qualität und den Weizenhalt des diesjährigen Weizens ist es uns möglich, 2 Pfund mehr Mehl per Bushel zu geben. Bis auf weiteres geben wir für Ihren Weizen in Austausch:

Table with 3 columns: Weizen No. 1, Weizen No. 2, and corresponding flour types and quantities.

MCNAB FLOUR MILLS, LTD. HUMBOLDT, SASK.

Gebetbücher.

Wir haben einen großen Vorrat von deutschen Gebetbüchern und sind daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, zu sehr mäßigen Preisen. Die Gebetbücher werden gegen Entsendung des Betrages in baar net per Post versandt. Die Preise sind noch dieselben wie sie vor dem Kriege waren.

Preisliste

- List of prayer books with titles, page counts, and prices. Examples include 'Das fromme Kind', 'Alles für Jesus', 'Der geheiligte Tag', 'Himmelsblüten', 'Lade Meum', 'Tausend Gebetbuch für katbolische Christen'.

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Gebetsanachten, Heiligsandacht, mit ausführlichem Gebetspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an St. Peters Bote MÜNSTER SASK.

Le Patriote de L'Ouest

The editor of the St. Peter's Note does not pretend to know much about the American press. But he knows enough about it to consider its opinion absolutely worthless.

13) The contrary opinion of the Patriote notwithstanding, we were actually "ignorant of the fact that a considerable portion of co-religionists of the French race would be offended" by an attack upon Clemenceau and his like and, hence, the offence, if taken, was not intended.

14) The Patriote concludes its article by saying: "This uncalculated attack upon France by the St. Peter's Note disconcerts and grieves us. It is painful to us to state that in certain circles the desire for German propaganda is preferred to the care for a good understanding among Catholics of different nationalities".

Rural Municipality of Wolverine No. 330

Minutes of Council Meeting held Jan. 8th, 1922.

Reeve and councillors Wilson, Koppes and Steubbings being present. E. Armatage, A. Smith and O. Armatage absent.

The usual declarat of office being completed, the minutes of meeting held Dec. 5th were read and approved.

ACCOUNTS PASSED.

Road work 53.35; W. Pooock 1.75; Health acc't. 106.90; Auditor 88.05; Wild land refund 20.80; F. A. Bates 3.63; Wolf bounty 12.00; R. Fraser 10.00; Stationery supply 53.00; Journal 8.85; Hail refund 1.00; Election 63.40; Refund overpaid taxes 97.31; postage 20.00.

The last of the presentation watches for Returned Soldiers having now been placed to A. Rees, his whereabouts only recently been supplied to the council, the watch was dispatched and his acknowledgment of the receipt of same being to hand, the sec'y was authorized now to close all matters bearing on the presentation case.

In view of a lengthy communication from the assessment commission, on the question of a new complete assessment, the sec'y was authorized to reply, stating that council was fully in favor of a new complete assessment, even for 1923 if it is possible to provide it. But the council was of the opinion that time would not permit for its use 1923, and in order that it may be completed for 1924, it should be done before harvest 1923.

R. H. CASH, Sec'y-Treas.

TO KEEP CAKE AND BREAD fresh, never put away hot, as steam causes them to mold quickly.

Vom Ausland.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Washington, 10. Jan. Präsident Harding befehlt heute die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein. Es sind noch unetabliert tausend Mann in jenem Gebiet. Der Befehl soll ausgeführt werden, sobald der amerikanische Botschafter General Allen die notwendigen Vorkehrungen treffen kann, um die Angelegenheiten der U.S. Marinearmee endgültig abzuwickeln. Die west der französischen Senatsentscheidung zum Entlassung des Brandenburger, oder ob der französische Botschafter von Einfluß war, ließ sich nicht erfahren. Der Zeitpunkt der tatsächlichen Enttarnung bleibt dem Kriegsamt überlassen, wo verlautet, daß die Raubung der Koblenz Zone in ordnungsmäßiger Weise vollzogen wird. Das Staatsamt sagt bei der Aufhebung des Entschlusses, der Präsident halte die Zeit für Abberufung der Truppen in Koblenz für angemessen.

New York. Die deutsche Mark ist tiefer in Wert als je vorher, da hier 100 Mark zu einem Cent quotiert wurden. Es ist dies die direkte Folge der französischen Maßnahmen zur Befestigung des Ruhrgebietes.

Deutschland. Die Rheinische Centralrats Partei nahm eine Resolution an, in der es heißt: „Start wie die deutsche Erde ist unter Entschluß, daß Republik und Rheinland auf ewig ungeteilt bleiben sollen.“ Die Annahme dieser Resolution folgte einer Rede des früheren Kanzlers Dr. Brüning, in der er sagte, daß das deutsche Volk das neue Ultimatum Frankreichs nicht annehmen werde.

Rußland. Dr. Vogt, ein berühmter Berliner Nervenarzt, ist hierherberufen worden, um Lenin zu behandeln, welcher von neuem erkrankt ist. Es ist nicht bekannt gegeben worden, ob die Erkrankung lebensgefährlich ist. Alle Nachrichten über einen Schlaganfall sind unwahr.

Konstantinopel. In den letzten Tagen sind bedeutende britische Verstärkungen hier angekommen, unter ihnen eine Brigade Artillerie. Es kommen stetig Soldaten der Armee Mustafa Kemal Pascha hier in Zivilkleidern an und werden dann in der Stadt ausgehütet. Es sind über 20.000 dieser Soldaten jetzt in der Stadt.

Konstantin der Erste, zweimal König von Griechenland und zweimal vertrieben, starb am 11. Jan. in Palermo in der Verbannung. Der frühere Herrscher, der kurz nach der Niederlage seiner Truppen von Revolutionären gefürzt wurde, verbrachte den Winter in der italienischen Stadt. Ein Blutsturz verursachte den Tod. Seine Gattin Sophie, Schwester des früheren deutschen Kaisers, bestand sich bei ihm. Kummer, die Folge des Umsturzes und der Hinrichtung von Mitgliedern seines Ministeriums, veranlaßten die zum Tode führende Gehirnblutung. Konstantin folgte im März 1913 seinem Vater Georg, der in Saloniki ermordet wurde. Im Weltkrieg suchten Deutschland und die Alliierten Griechenland auf ihre Seite zu ziehen. Schließlich wurde Konstantin zur Thronbesteigung gezwungen, Venizelos wurde Diktator und die Griechen schlossen sich den Alliierten an. Nach dem Weltkrieg wurde Konstantin durch ein Plebiszit nach Griechenland zurückgerufen und kam im Triumph zurück.

London. Nach Walter Guinness, Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, bestand die britische Besatzungsarmee in Deutschland am 1. November aus 552 Offizieren und 8138 Mann. Die Unterhaltungskosten stellten sich vom Waffenstillstand bis 31. Juli 1922 auf 54,659,000 Pfund Sterling.

Moskau. Man glaubt hier, daß eine halbe Million Männer, Frauen und Kinder vor Ende des Winters in den Hungerstoddistrikten Rußlands verhungern werden. Trotz optimistischer Berichte von bolschewistischen Beamten ist bekannt, daß fast 8,000,000 Menschen ihr Leben aufs notdürftigste fristen.

London. Nach Berichten aus Lucknow wurden 172 Indier, welche infolge des nicht kooperativen Auf-

trubes in Chauri-Chaura voran Februar des Nordes und der Brandstiftung angeklagt waren, zum Tod verurteilt. Ursprünglich waren 28 Angeklagte, zwei zu Höchststrafen verurteilt und sieben starben vor dem Tode. Bei dem Aufstand in Chauri-Chaura wurden 17 eingeborene Schutzleute getötet. Die Kundgebung fand im Zusammenhang mit brennfeindlichen Aufrufen in verschiedenen Teilen von Indien statt. Die Menge in Chauri-Chaura, 2,000 indische Nationalisten durch Dolmetscher vertriebt, griff die Polizei an und tötete den ganzen Tag war ein Aufruhr in der Distrikt Baran in den mittleren ver-einigten Provinzen.

Lausanne. Demet Pascha teilte der Orientkonferenz mit, die Türkei lasse sich darauf ein, daß der griechische Patriarch in Konstantinopel bleibe, falls ihm alle Ver-waltungen und weltlichen Befugnisse entzogen werden. Die Türken stimmten im Prinzip zu, daß solche Griechen, die vor 30. Oktober 1918 in der Stadt angekommen sind, in Konstantinopel bleiben dürfen. Bei der Patriarchenfrage wies Lord Curzon und andere darauf hin, daß der Verbleib des Patriarchen in seiner jetzigen Stellung im Interesse der Zivilisation notwendig sei. Man erwartet, daß die griechischen Truppenbewegungen an der Grenze von Osttrajzen jetzt eingestellt werden.

Eine Entscheidung der Orientkonferenz beruht einschneidend eine Million von menschlichen Wesen. Eine Million Moslems oder Christen, die in Griechenland oder der Türkei leben, müssen ihre Bauernhöfe oder Geschäftsplätze aufgeben und anderwärts heim und Beschäftigung finden. Im Interesse des künftigen Friedens zwischen der Türkei und Griechenland müssen Mohammedaner auf der hellenischen Halbinsel tunja in der Türkei wohnen und griechische Christen in der Türkei haben nach Griechenland auszuwandern. Die Staatsmänner geben sich hinsichtlich der Leiden, welche dieser zwangsweise Austausch von Bevölkerungen bringen wird, keiner Täuschung hin. Sie recht-fertigen ihre Handlungsweise mit dem Hinweis auf den wohlthätigen Einfluß, welchen der Beschluß auf Wahrung des Friedens im nahen Osten ausüben wird. Infolge der neuen Geschicshnisse scheint Unterzeichnung des Friedens in Lausanne mehr wahrscheinlich. Wie ver-lautet, soll der Mohl Deltreit außerhalb der Konferenz beigelegt werden. Zugleich wird ernstlich verücht, die gerichtlichen Sicherheiten für ausländische Bewohner der Türkei in einer für die Turken annehmbaren Weise zu regeln.

Sligo, Irland. Eine bewaffnete Bande brannte heute den Bahnhof nieder und zerstörte zwei Passagierzüge. Während der Nacht war in der Stadt starkes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Berlin. Das deutsche Rote Kreuz hat vom amerikanischen Rotes Kreuz \$25,000 erhalten, mit der Bedingung, daß die Summe für Kinderhilfe im ganzen Land verwendet wird. Das Geld wurde durch den amerikanischen Botschafter Houghton der deutschen Organisation übergeben.

Eine wahre Mordepidemie grassiert wieder einmal in Deutschland. Aus allen Teilen des Reiches werden Bluttaten gemeldet. So kommt aus Swinemünde in Pommern die Nachricht von der Ermordung des Konditors Hoff und seiner Frau. In Detmold ist der Bürger Josef Doerenkamp einem Morde zum Opfer gefallen und in Lippborg in Westfalen sind der Gutsherr Guenerwig und seine Tochter durch Mordhand gefallen.

In Soest, der gewerblichen Stadt Westfalens, hat der Bürgermeister Liphard im Jänner Selbstmord begangen. — In Dresden und Umgebung ist die Grippe epidemisch aufgetreten und fordert täglich zahlreiche Opfer. — Der Streik in den Markthalen Berlins, welcher als Protest gegen die hohen Frachtraten und Standmieten eingeleitet

wurde, hat sich wesentlich vermindert. Eingeleitete Vermittelungsversuche sind gescheitert und die Händler sind nunmehr auf das äußerste erbittert.

Veningloze. Nach hier eingegangenen Berichten hat die Sommer-Regierung mit skandinavischen Banken Verhandlungen über eine Anleihe, welche zur Erweiterung des sogenannten Marie-Kanal-systems benützt wird, abgeschlossen. Kanäle jenseit der oberen Teile der Wolgawit der Ruma verbinden, um Petrograd zu einem Hafen für den Handel im kaspischen Meer zu machen. Ein deutscher Dampfer zeigte unlängst, daß Schiffe aus Petrograd durch diese Kanäle nach dem kaspischen Meer fahren können, sie sollen jetzt für große Flüß-leichter und Fahrzeuge von erheblicher Größe schiffbar gemacht werden. Die Höhe der Anleihe wurde nicht bekannt gemacht.

Bern, Schweiz. Emil Frey, ehemaliger schweizerischer Bundespräsident und heuerzeit der erste Botschafter der Schweiz in Washington, starb am 25. Dez. in Arlesheim im Kanton Basel im Alter von 85 Jahren. In seiner Jugend diente Frey im amerikanischen Bürgerkrieg als Freiwilliger im 24. Illinoiser Regiment und war zeitweilig Gefangener der Konföderierten, bis ihn Präsident Lincoln gegen einen zum Tode verurteilten Offizier der Südstaater auslöste.

Österreich. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, ein katholischer Geistlicher, den man heute den Vater seines Landes nennen darf, hielt in Wien eine Rede über das Genfer Abkommen. Seit den Tagen des großen Volks-bürgermeisters Dr. Karl Lueger hat die alte Stadt an der Donau derart stürmische Volkskundgebungen für einen Politiker nicht gesehen, wie sie jetzt dem hochw. Dr. Seipel zu teil werden.

In der vorigen Woche waren äußerst ungünstige Nachrichten aus Deutsch-Österreich eingetroffen, welche den Anheim erweckten, als ob die neuen Finanzpläne, welche zur Befestigung der österreichischen Baluta getroffen waren, keinen

Erfolg verbürgten. Ein in New York weilender Österreicher, Freiherr von Topper, welchem die Berichte ungläubig vor kamen, da er eben erst von Wien eingetroffen war, tabellete daher an den österreichischen Kanzler, Dr. Seipel, und erhielt folgende Radioantwort:

„Stabilisierung der österreichischen Krone andauernd — Jeder sinkend — Sparkasse-Einlagen im Zunehmen begriffen — Regierungsmajorität in fester Einigkeit — dies sind günstige Symptome für Österreich. Die Garantiegehalte für die große Wiederaufbau-Anleihe in allen Staaten (Frankreich, England, Italien, Tschechien) angenommen. Das Geld für die Uebergangszeit vorhanden, somit keine Ursache zur Beunruhigung. Entgegengesetzte Nachrichten sind vorzuziehen.“

Berlin. Südamerikanische Länder verdrängen allmählich die Ver. Staaten als das Land der Verheißung für den europäischen

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, Hafer No. 2 weiß, No. 3 weiß, Futter, Gerste No. 3, No. 4, No. 5, Roggen No. 2 C. W., No. 3 C. W., Flachs No. 1, No. 2.

Münster Marktpreise.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen No. 1 Northern, Byffel, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, Gerste No. 3, No. 4, No. 5, Hafer, No. 2 C. W., No. 3 C. W., No. 1 Futter, No. 2 Futter, Flachs, N. W., No. 2 C. W.

Auswanderer. Deutsche Absender-treue machen daher große Anstrengungen zur Erweiterung ihrer Besitztümer nach der südlichen Hälfte des westlichen Erdteils. Einer der Hauptgründe für den Wandel wird in den Einwanderungsbeschränkungen der Ver. Staaten seit dem Krieg erblickt. Zugleich wird für die großen Gelegenheiten, die sich in den Ländern südlich von Panama erschließen, beständig neues Interesse erregt. Brasilien mit seinem Kaffee und Gummi, Argentinien mit seinen weiten Rändern und Weizenfeldern, sowie Uruguay und Paraguay sind das Hauptziel der Leute, welche mit Sack und Pack das kriegerische Europa verlassen, um von neuem in dem südlichen Festland anzutreten.

Der Preis der Reichsbank für das 20 Mark Goldstück wurde auf 26,000 Papiermark festgesetzt.



Table listing flour products and prices: Humboldt Special 140, Superior Mehl 98, Prairie Mehl, Humboldt Mehl 98, XXXX Mehl, Roggenmehl, Cream of Wheat 98, Graham Mehl 98, Whole Wheat Mehl 98, Kleie 100 Pfd. Sack, Shorts, Gerollter Hafer 20 Pfd. Sack, Corn Meal 24, Calf Meal 25, Stock Foods 25, Honig (Clover) 10 Pfd., and a note about prices being valid until further notice.

Advertisement for Brusser's woolen goods. Includes the slogan 'Where Everybody Goes', 'We want each and every one of our friends to get in on the real Bargains offered below.', and a list of items on sale: Men's Ribbed Wool Combinations, Men's Pullover Sweaters, Men's Sweater Coats, Men's Two Piece Heavy Fleece Lined Underwear, Boys' Fleece Lined Underwear, Sheeplined Coats, Men's Shirts, Ladies' Spats, Children's and Misses' Fine Fleece Lined Vests and Drawers, and Grocery Specials. Includes an illustration of a man in a sweater.